

pihs

PERSONAL-INFORMATIONEN BASEL-STADT



APRIL 2002 • NR. 171/26. JG

GEWERBEPOLIZEI • INFORMATIK-KONFERENZ • FLEISCHKONTROLLEURE

MARKUS STAMPFLI

INHALT

- 4 **Informatik-Konferenz**
- 6 **Gewerbepolizei**
- 8 **Ausbildung**
Zur Reform der KV-Lehre
- 9 **Edgar**
- 10 **pibs im Internet**
Chat mit Regierungsrat Ueli Vischer
- 12 **Lohnsystematik**
Über Stufenaufstieg und -abstieg
- 13 **Kolumne**
- 14 **Hintergrund**
Die Basler Fleischpolizei
- 18 **Dienstjubiläen**
- 21 **Märt**
- 22 **Voilà**
- 25 **Rätsel**
- 26 **Verein für Gassenarbeit**
Schwarzer Peter auf der Strasse
- 29 **Grosser Rat**
Bildungs- und Kulturkommission
- 31 **Frühling**
- 32 **Heimat**

NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 172, Juni 2002

IMPRESSUM

pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT.
Redaktion: Silvio Bui, Leitung, Zentraler Personaldienst; Jeannette Bréchet; Ildiko Hunyadi; Monika Wirth-Schneider; Markus Wüest; Rolf Zenklusen.
Redaktionskommission: Markus Grolimund, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremono, Appellationsgericht.
Adresse: Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel, Telefon 061 267 99 50, Fax 061 267 99 47.
Internet: <http://www.pibs.ch>
E-Mail: pibs@bs.ch
Herausgeber: Zentraler Personaldienst.
Gestaltung: Jundt & Partner.
Karikatur: Nicolas d'Aujourd'hui.
Technische Herstellung: Basler Zeitung.
Papier: chlorfrei gebleicht.
Auflage: 32'500 Exemplare, Nachdruck nur mit Quellenangabe.

www.pibs.ch

PERSONLICH

Mit «Rono» am Gigathlon



Markus Stampfli, Architekturmodellbauer im Hochbau- und Planungsamt

Markus Stampfli war schon immer ein aktiver Mensch. In Büren im Schwarzbubenland aufgewachsen, war er bereits früh in der Jugendriege engagiert. Im ersten Beruf war Markus Stampfli Maurer. Dann erlitt er eine Hirnblutung, wurde arbeitsunfähig, war eigentlich IV-Bezüger. «Das konnte ich nicht akzeptieren», sagt er. Er rappelte sich auf, sattelte um – vom Maurer zum Architekturmodellbauer im Hochbau- und Planungsamt – und begann wieder Sport zu treiben, trotz der Skepsis der Ärzte.

«Schon früher rannte ich gerne. Das trug mir den Übernamen «Rono» ein. Nach Henry Rono, dem kenianischen Athleten, der damals alle Rekorde brach.» Der Rono aus Büren machte 1989 einen ersten Volkslauf. «Dann hörte ich vom «Iron Man», dem traditionellen Triathlon-Rennen auf Hawaii. Das setzte ich mir als Ziel.» Markus Stampfli trainierte mit Ehrgeiz und Hingabe. «1995 schaffte ich zum ersten Mal die Qualifikation für den «Iron Man». Auf Hawaii wurde ich als 368. von 1500 Wettkämpferinnen und Wettkämpfern zum Finisher, zum Athleten, der die Strecke bewältigte.» Im Jahr darauf fuhr Markus «Rono» Stampfli noch einmal nach Hawaii. Es gelang ihm eine vergleichbare Leistung. Danach fiel er in ein tiefes Loch, aus dem er einmal mehr nur dank seines Drangs nach Bewegung herausfand.

Vor zwei Jahren bestritt «Rono» seinen dritten «Iron Man». Suchte aber bereits eine

neue Herausforderung. Da kam ihm der Gigathlon, das Sportprojekt, das zur Expo.02 gehört, gerade recht. Die Idee ist, mit verschiedenen Fortbewegungsarten eine Tour de Suisse zu machen. Während andere sich die sportliche Herausforderung in kleinen Teams zumuten, die sich in die Aufgabe teilen, gibt es 161 Männer und 4 Frauen, die den ganzen Parcours alleine bewältigen wollen. «Rono» Stampfli ist einer von ihnen. Und so schwingt er sich zurzeit schon vor der Arbeit in den Velosattel, läuft, wenn immer es geht, schwimmt und skatet. Situationen, in denen ihm die «Decke auf den Kopf fällt» oder in denen sein Ungestüm mit ihm durchzugehen droht, vermag er während des Sports zu verarbeiten. Er spürt in sich einen unbändigen Willen, beisst sich durch alles durch. «Wenn es am Gigathlon regnen oder gar schneien sollte, dann regnet oder schneit es. Wenn es heiss ist, ist es heiss. Ich kann es nicht ändern. Ich kann es nur einfach akzeptieren und das Beste daraus machen.»

TEXT: MARKUS WÜEST
FOTO: ERWIN ZBINDEN

Markus Stampfli wird am Gigathlon als Mitarbeiter von BASEL-STADT unterwegs sein. Die IWB greifen ihm dabei unter die Arme. Wer Markus Stampfli ebenfalls helfen will, kann dies etwa mit lauter Unterstützung an der Strecke tun. Oder mit einem finanziellen Beitrag. Siehe auch www.rono67.ch.

«Fleisch am Knochen»

Liebe Leserin, lieber Leser

Was verbindet Markus Stampfli, Mitarbeiter im Hochbau- und Planungsamt, Kurt Ehret, oberster Gewerbepolizist, Markus Grolimund, Präsident der Informatik-Konferenz, und Eugen Schlienger, Fleischkontrolleur, miteinander? Alle sind Mitarbeiter von BASEL-STADT, die wir Ihnen mit ihren vielseitigen und zum Teil nicht alltäglichen Aufgaben in dieser Ausgabe näher vorstellen.

Natürlich lohnt sich auch ein Blick auf Seiten 10 und 11: Dort erfahren Sie, welche Möglichkeiten *pibs* Ihnen im Internet bietet und welche erste Erfahrungen Regierungsrat Ueli Vischer beim Chatten mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BASEL-STADT gemacht hat. Sie sind herzlich dazu eingeladen, sich an den nächsten Chats zu beteiligen (Seite 11) oder uns Ihre Kommentare zu *pibs*-Beiträgen unter www.pibs.ch mitzuteilen.

Und wenn jetzt der Eindruck entstanden ist, diese *pibs*-Nummer sei eine reine «Männer-Ausgabe», müssen wir Sie enttäuschen: Die Mitarbeiterinnen lassen nicht lange auf sich warten. Bei der Lektüre dieser Ausgabe werden Sie gleich einigen von ihnen begegnen!

Übrigens: Nicht nur im Hintergrundbericht über die Fleischkontrolleure hat es «Fleisch am Knochen».

Bis demnächst!



Ueli Vischer

Die Informatik-Spinne

Seit Mitte 1996 beschäftigt sich die Informatik-Konferenz departementsübergreifend mit dem Einsatz der Informatik innerhalb der baselstädtischen Verwaltung. Jetzt ist diese Institution «erwachsen» und selbstständig geworden.

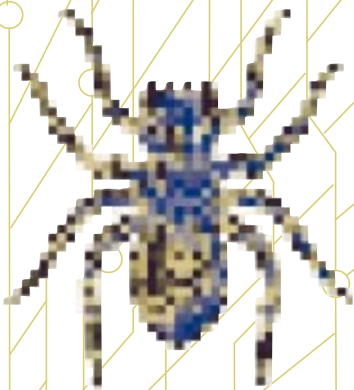
Die Möglichkeiten auf dem Gebiet der Informatik und damit auch die Begehrlichkeiten und die Datenflut werden immer grösser. Die Infrastruktur muss dem Wachstum in einem wahnsinnigen Tempo nach-eilen. Mit diesem Wachstum vergrössert sich auch die Menge der Spezialisten, die unter dem Mantel der Anonymität versuchen, an die Daten zu gelangen oder Viren zu erfinden. Es ist ein Spiel, das ganze Städte und Länder lahm legen könnte.

Wer träumt nicht auch vom «hacken»?

Spannend und deshalb besonders erstrebenswert sind für die «Hacker» Daten, die sie selbst oder weite Kreise betreffen. Wer träumt nicht davon, seine Steuern zu reduzieren? Sein Strafregister zu löschen? Betreibungen verschwinden zu lassen? Ohne Prüfung einen gültigen Fahrausweis zu besitzen? Wer würde sich nicht gerne ab und zu eine andere Identität geben? Oder wer möchte nicht gerne mal einem unsympathischen Zeitgenossen eins aus-wischen und dessen Steuern erhöhen? Oder einfach nur nachsehen, was er verdient und wie seine Vergangenheit aussieht? Ohne ständig immer neue, immer bessere Sicherheitsmassnahmen wären solche Manipulationen an der Tagesordnung.

Wünsche von 5000 Benutzern

Damit all diese Schlaumeier keine Chance haben, damit die Infrastruktur für die riesige Datenmenge innerhalb des Kantons BASEL-STADT stimmt und damit der Datenfluss gewährleistet ist, gibt es in Basel die Informatik-Konferenz (IK). Die sechzehn Mitglieder halten sich an ein Konzept, geben Führung und Struktur in die Flut der vielfältigen Wünsche von rund 5000 Benutzern. «Wir sind wie die Spinne im Netz», sagt deren Präsident, Markus Grolimund.



und ihr Netz

Er erklärt, das Netz, das seien die dezentralen Informatik-Stellen in den verschiedenen Departementen und Abteilungen. In der Mitte sitze die Spinne, welche die Informationen des Netzes aufnehme, verarbeite und Entscheidungen treffe.

Experten und Fachleute für alle Fälle

Die Wünsche und Anträge aus den verschiedenen Ämtern müssen abgestimmt, angepasst und ins Informatik-Budget aufgenommen werden. Zudem müssen alle Investitionen und Neuananschaffungen von Hard- und Software den gesamtstaatlichen Vorschriften entsprechen. Selbstverständlich kann die IK nicht über alle Belange Bescheid wissen. Sie zieht von Fall zu Fall die entsprechenden Experten und Fachleute zu. Die IK gibt es schon seit 1996. Sie löste auf der strategischen, koordinierenden Ebene das frühere Amt für Informatik ab. Dieses zentrale Amt wurde buchstäblich von der Informatik-Entwicklung überholt. Die Verantwortlichen haben festgestellt, dass die Probleme, vor allem in den Bereichen Sicherheit und Infrastruktur, dezentral gelöst werden müssen. Die Zentrale Informatikdienststelle ZID ist Netzanbieter und wichtigster Dienstleister. Bei sieben dezentralen Stellen und zahlreichen Ämtern braucht es den Knoten, die Spinne im Netz. Deshalb die Informatik-Konferenz.

Informatik-Konferenz ist «erwachsen»

Georges Hatt von der Koordinationsstelle Informatik lobt dieses System und erklärt, dass die Aufgabenteilung zwischen den dezentralen Informatik-Stellen und der übergeordneten IK wunderbar funktioniere. Doch Kompetenzen und Entscheidungs-

gewalt hatte die IK bisher nie. Jetzt ist sie «erwachsen» geworden. Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung anfangs April die IK als feste Institution bestätigt und die notwendige Entscheidungsgewalt neu festgelegt.

Sicherheit als Dauerbrenner

Bei einem derart grossen Volumen, wie es das baselstädtische Daten- und Infrastruktur-Netz darstellt, kann sich eine Organisation wie die IK viel freier bewegen und rascher «zuschlagen», wenn Kompetenzen vorhanden sind. Ein Dauerbrenner ist die Sicherheit. Momentan beschäftigt sich die IK mit der Wahl der richtigen Browser für Internet-Anschlüsse und den entsprechenden Sicherheitseinstellungen. Neu kommt das Thema e-Government hinzu: Welche Bedürfnisse bestehen für die einzelnen Verwaltungen (immer mit dem Blick auf die Sicherheit, die unbedingt berücksichtigt werden muss)? Welche Basis muss für ein modernes e-Government bereitgestellt werden, damit die User die Steuererklärung online «einreichen», beim Gericht eine Klage deponieren oder den Auszug aus dem Betreibungsregister anfordern können? e-Government bedeutet zudem, dass eine Adressänderung, die online mitgeteilt wur-

de, sowohl bei der Einwohnerkontrolle, beim Militär als auch bei der Motorfahrzeugkontrolle notiert ist. Die IK ist verantwortlich für die Finanzierung all dieser Wünsche, für die Organisation und für das Okay zum Loslegen. Die IK ist jedoch nicht zuständig für die Lösungen der Probleme. Diese Arbeit liegt wiederum bei den Departementen und Dienststellen.

Wachstum in einem rasanten Tempo

Die Informatik-Konferenz setzt sich zusammen aus Vertretungen aller Departemente. Die Mitglieder werden direkt vom Regierungsrat für die Dauer einer Legislaturperiode gewählt. Das 16-köpfige Gremium hat sich vier Fachgruppen (Technische Kommission, Datenlogistik, Ansprechstellen Informatik und Sicherheit) aufgebaut. Sie bearbeiten je nach Bedarf und Dringlichkeit entsprechende Aufgabenstellungen. Denn die Datenflut wird immer grösser, und die Infrastruktur muss dem Wachstum in einem rasanten Tempo nachhaken. Eine anspruchsvolle Aufgabe für die Informatik-Konferenz.

TEXT: JEANNETTE BRÉCHET

FOTOS: ERWIN ZBINDEN

Was ist Ihre Meinung zu diesem Beitrag? www.pibs.ch



Die Informatik-Konferenz BASEL-STADT, v.l.n.r. stehend: Ruedi Baer, Externer Berater; Markus Giavina, Leiter ZID, Leiter TeKo; Franz Buffon, SD Stv.; Guido Speck, SD; Markus Trombik, JD; Matthias Hauptli, Gerichte; Roland Vannoni, BD; v.l.n.r. sitzend: Markus Grolimund, ED, Vorsitz; Andreas Kressler, FD; Georges Hatt, FD, Stv. Protokoll; Philipp Potocki, WSD Stv.

Nicht strafen,



Fundbüro, Bewilligungsbüro, Messen und Märkte, Erhebungsdienst, Logistik – in der Abteilung Administrative Dienste/Gewerbepolizei warten viele spannende Aufgaben auf die Angestellten.

Roger Specht bei einer Kontrolle auf dem Markt



Kurt Ehret, Abteilungsleiter: «Keine betuliche Verwaltungsbehörde.»

Unangemeldet betritt Paul Dubach eine Confiserie. Die Inhaberin erwidert seinen freundlichen Gruss. Als Mitarbeiter des Erhebungsdienstes bei der Abteilung Administrative Dienste / Gewerbepolizei BASELSTADT kontrolliert Dubach die Einhaltung der Preisbekanntgabeverordnung. «Auf allen Artikeln muss der Preis gut ersichtlich angeschrieben sein», erklärt Paul Dubach. Zudem überprüft der Erhebungsdienst, ob die abgefüllten Beutel mit Pralinen wirklich das angegebene Gewicht aufweisen. Dubach sieht sich nicht nur in der Rolle des Kontrolleurs; er steht der Kundschaft auch als Berater zur Seite.

Dies gilt ebenso für andere Aufgaben, die der Erhebungsdienst erfüllt. So etwa die Kontrolle der Spielsalons und gastgewerblichen Betriebe. Im Gastgewerbe wird beispielsweise überprüft, ob der Patentinhaber die gesetzlich vorgeschriebene Anwesenheitszeit einhält. Neben ihrer Arbeit im Aussendienst fassen Margrit Lättsch, Paul Dubach und Stefan Läderach vom Erhe-

bungsdienst verschiedene Berichte ab, führen Einvernahmen durch und verzeigen fehlbare Personen.

«Wir sind Generalunternehmer»

Nicht minder interessant ist die Arbeit beim Büro Messen und Märkte, das ebenfalls zur Gewerbepolizei gehört. Im Büro arbeiten Beat Wüthrich (Leiter), Rosmarie Freistädter, Beat Haefeli, Roger Specht und Alois Steiner. Sie sind verantwortlich für den Neuwaren- und Weihnachtsmarkt, drei Flohmärkte, den Markt auf dem Marktplatz, die Herbst- und Frühlingmesse sowie für Zirkusveranstaltungen. «Für diese Veranstaltungen sind wir so etwas wie Generalunternehmer», sagt Wüthrich. Das Büro sorgt für die Infrastruktur und alles, was zur Organisation der Veranstaltung gehört. Mit einer bescheidenen Standgebühr bezahlen die Kundinnen und Kunden für diese Dienstleistungen. Zur Arbeit des Fünfer-Teams gehören aber auch Kontrollen auf dem Markt oder bei den Messen.

Etwas hektisch geht es auf dem Fundbüro an der St. Johannis-Vorstadt 51 zu und her. Gerade hat ein BVB-Mitarbeiter eine Kiste mit Fundgegenständen abgeliefert – ein kunterbuntes Sammelsurium wie etwa ein Stofftierchen, eine volle Einkaufstasche, ein Taschenbuch, ein Handy und eine Brieftasche mit einigen Ausweisen. Der Besitzer der Brieftasche wird sogleich angerufen, die anderen Dinge werden sorgfältig abgelegt.

Ein Gebiss und vieles mehr

«Alles, was in der Stadt gefunden wird, landet bei uns», erklärt Gabriela Schläuri, die mit Gabi Schneider, Iris Studer und Geneviève Thomet die Fundgegenstände verwaltet. Zu den kuriossten Fundsachen gehören etwa ein Gebiss, ein Parma-Schinken oder ein Holzstuhl, der im Tram vergessen wurde.

Pro Jahr gehen rund 15 000 Gegenstände über die Tische des Fundbüros. «Rund zwei Drittel der Ware können wir vermitteln», sagt Gabriela Schläuri. Am meisten abge-

sondern helfen



Iris Studer und Geneviève Thomet
verwalten auch kuriose Fundsachen.



Paul Dubach sorgt für die Einhaltung der Preisbekanntgabeverordnung.



Catia Ackermann am Schalter des Bewilligungsbüros

geben werden Schlüssel, Geldbeutel und Kleider. Was nicht vermittelt werden kann, wird einmal pro Jahr versteigert. Daraus resultiert jeweils ein Nettoerlös zwischen 8000 und 10 000 Franken.

Im Bewilligungsbüro der Gewerbebehörde arbeiten Miranda Bettler (Leiterin), Catia Ackermann, Daniela Müller und Detlef Schmidt. Abwechslungsweise pflegen sie an zwei Schaltern den Kontakt zur Kundschaft. Bettler: «Wir sorgen für den Vollzug des Wirtschaftsgesetzes.» Bewilligungen sind nötig für die Bereiche Gastronomie, Handel mit alkoholischen Getränken sowie für Anlässe, bei denen ein Eintritt verlangt wird. Dem Bewilligungsbüro geht die Arbeit nicht so schnell aus. Vor allem die vielen Wirtwechsel verursachen einen grossen Aufwand. Von den rund 700 Hotel- und Restaurationsbetrieben im Kanton haben letztes Jahr über 300 den Wirt gewechselt, wie Miranda Bettler erklärt.

Zusätzlich bekommt das Bewilligungsbüro die Veränderungen in der Gesellschaft zu

spüren. «Immer mehr Leute verlangen eine Verfügung. Man ist immer weniger bereit, bei Absagen oder Einschränkungen unsererseits im einvernehmlichen Gespräch eine Lösung zu finden», sagt Miranda Bettler. Die Abteilung administrative Dienste/Gewerbebehörde steht unter der Leitung von Kurt Ehret; seine Assistentin ist Susan Studer. «Wir sind ein modernes Dienstleistungszentrum und keine betuliche Verwaltungsbehörde», beschreibt Ehret seine Abteilung. Er betont, alles würde nicht funktionieren ohne das Logistikküro mit Margrit Rohrbach und einer Stelle, die demnächst besetzt werden soll. Dank der verkaufsorientierten Struktur erwirtschaftet die Gewerbebehörde pro Jahr einen Ertrag von rund vier Millionen Franken.

TEXT: ROLF ZENKLUSEN

FOTOS: BARBARA JUNG

Nehmen Sie Stellung zu diesem Beitrag unter www.pibs.ch



Gabriela Schlauri mit einem
Fundgegenstand

KV-Lehre soll attraktiver

Die KV-Lehre wird reformiert. Die baselstädtische Lehrlingskordinatorin Susann Gretener Jegge leitet die Projektgruppe zur Umsetzung der Reform im Kanton.



Susann Gretener Jegge,
Lehrlingskordinatorin

Einmal gab eine Versicherung einer Mitarbeiterin den Auftrag, ein hauseigenes Formular unter die Lupe zu nehmen und zu analysieren, ob die rechtlichen Grundlagen des Papiers genühten. Das Ergebnis: Sie genühten nicht, und die Auflage musste eingestampft werden. Das Ungewöhnliche daran: Die Mitarbeiterin war eine Auszubildende, die diese Aufgabe im Rahmen einer «Prozesseinheit» (PE), einem Instrument der reformierten KV-Ausbildung, gelöst hatte. Bei einer PE geht es darum, einen spezifischen Ablauf im Lehrbetrieb kennen zu lernen und nach einem bestimmten Kriterium zu beurteilen. Sie wird von der Auszubildenden mit einer Note beurteilt. Arbeit und Leistungen im Betrieb während der KV-

Lehre mitzubewerten und auch bei der Lehrabschlussprüfung – analog zum Meisterstück des Handwerkers – zu berücksichtigen, war eine der Forderungen, die Betriebe an eine Reform der Ausbildung gestellt haben. Die Anwendung neuer Technologien im Büroalltag verlangten nach erweiterten Fachkompetenzen, man wünschte sich selbstständige Auszubildende, die teamfähig und kommunikativ sind. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie nahm die Forderungen der Wirtschaft auf: 1998 lag ein von der ETH Zürich ausgearbeitetes Reformprojekt vor, und ab August 2003 sollen alle Ausbildungen im kaufmännischen Bereich nach neuen Regeln ablaufen.

Bei der Umsetzung der Reform für die KV-Lehrstellen beim Kanton zieht die baselstädtische Lehrlingskordinatorin Susann Gretener Jegge die Fäden. «Im Moment erarbeiten wir im Projektteam ein Konzept, wie die Reform im Kanton am sinnvollsten umgesetzt werden kann», sagt sie. Die Projektleiterin strukturiert, bündelt die Ideen, die, laut Gretener Jegge, mit viel Engagement eingebracht würden, und fasst sie zu Minimalstandards zusammen. Falls der Regierungsrat dem Bericht zustimmt, soll die Reform ab Sommer 2002 mit Informationsveranstaltungen und Schulungen konkret vorbereitet werden.

Neu sieht die Reform drei Niveaustufen vor: Das Basisniveau (B-Profil) ersetzt die heutige «Bürolehre» und führt ebenso wie die erweiterte Ausbildung (E-Profil) und die Berufsmatur (M-Profil) nach dreijähriger

Ausbildung zur Berufsbezeichnung Kauffrau oder Kaufmann. Nach dem ersten Lehrjahr zeigt eine Standortbestimmung, ob man das adäquate Profil gewählt hat, und falls nötig sind Wechsel jetzt noch möglich.

Zentrale Neuerung der Reform ist, dass die Arbeit der Lehrfrauen und Lehrlinge im Betrieb aufgewertet wird. Neben den Prozesseinheiten (PE) werden die Leistungen der Lernenden in den «Arbeits- und Lernsituationen» (ALS) zweimal jährlich in einem Gespräch beurteilt. Die konkrete tägliche Arbeit wird also bewertet. «Als Lehrmeisterin muss man dabei Stellung beziehen», sagt Susann Gretener Jegge. «Man muss sich klar ausdrücken und ehrlich sein.» Formulare und Bewertungsschemen erleichtern diese Aufgabe zwar, aber als Auszubildender ist man damit dennoch neu gefordert. «Ich glaube, man darf diese neuen Aufgaben auch als «Job Enrichment» betrachten», so Susann Gretener Jegge. Wer gerne Ziele formulieren, Vereinbarungen aushandeln, überhaupt Verantwortung übernehmen würde, könnte sich damit auch im eigenen Job weiter qualifizieren. Durch eine Schulung werden die nötigen Standards zur Beurteilung vermittelt, als weiteres Qualitätssicherungsinstrument werden alle ALS und PE vom Hauptexperten des Branchenverbands geprüft. Bei der Lehrabschlussprüfung schliesslich wird die betriebliche Ausbildung zu fünfzig Prozent gewertet. In der Berufsschule steht neu ein vierwöchiger Basiskurs am Anfang der Ausbildung. Das degressive Schulmodell sieht vor, dass die Auszubildenden im ersten Jahr zwei Tage

werden

pro Woche die Schulbank drücken, im zweiten anderthalb und im dritten einen Tag pro Woche. Was für den schulmüden Neu-Lehrling zunächst abschreckend wirken könnte, hat zum Ziel, ihn möglichst schnell für den Betrieb wertvoll zu machen. «Die Kompetenzen des Auszubildenden werden damit erhöht», bestätigt Susann Gretener Jegge, «nun müssten die Unternehmen auch bereit sein, diese einzusetzen». Insgesamt beurteilt die Fachfrau die Reform als sehr positiv und als Chance, während der Umsetzung in der kantonalen Verwaltung eine Ausbildungskultur zu erarbeiten.

Ausserdem soll anstelle der branchenneutralen Ausbildung der Branchenabschluss «Öffentliche Verwaltung» eingeführt werden. Und als weiteres Ziel des Prozesses wird angestrebt, dass BASEL STADT längerfristig das Angebot an KV-Lehrstellen erhöht. Noch immer ist diese Ausbildung nämlich die beliebteste und am meisten gewählte. Die kantonale Verwaltung mit ihren 3300 kaufmännischen Mitarbeitenden jedoch stellt lediglich 45 Lehrstellen zur Verfügung. «Das ist klar zu wenig», sagt Susann Gretener Jegge. Die Aufgabe von Lehrmeisterinnen und Lehrmeistern soll

deshalb durch verschiedene Massnahmen attraktiver werden. Ein erweitertes Angebot an Schulungen und Kursen, die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und Beratung durch die Lehrlingskordinatorin gehören dazu. «BASEL STADT soll ein ebenso attraktiver Lehrbetrieb werden wie Banken oder Chemiefirmen. Schliesslich gilt es auch, unseren Nachwuchs zu sichern.»

TEXT: MONIKA WIRTH-SCHNEIDER

FOTO: ERWIN ZBINDEN

Frühlingserwachen im Ausbildungswesen – auch bei Edgar

EDGAR

© Nicolas
d'Ayoudin



Neu bietet *pibs* im Internet verschiedene Möglichkeiten zur «Zweiweg-Kommunikation» an. Einen ersten Höhepunkt gab es am 2. April, als der Chat mit Regierungsrat Ueli Vischer eingeweiht wurde.

Prominente im

Am 27. März ging die neue Website des *pibs* online. Neu daran sind zahlreiche Funktionen, welche die Kommunikation in beide Richtungen ermöglichen sollen. Leserinnen und Leser sollen Kommentare abgeben, in Online-Umfragen Meinung kundgeben, in Diskussionsforen Stellung nehmen oder im Chat eine prominente Persönlichkeit befragen können.

In der Spezialausgabe zum neuen Pensionskassengesetz erlebte der *pibs*-Chat am 2. April seine Premiere mit Regierungsrat Ueli Vischer. Gleich nach dem Mittagessen hatte er die Fragen der zahlreichen Chat-Besucher zu verdauen und zu beantworten. Mit dem Vorgehen des Chatters, das für ihn ebenfalls eine Premiere darstellte, machte er sich blitzschnell vertraut. Dass diese Art von Kommunikation auch aus Geschwindigkeitsgründen nicht unbedingt ausführliche Antworten zulässt, brachte ihm das Chat-System bei, indem es zu langen Text ganz einfach abschnitt. Vischer dazu: «Es hat Bing gemacht, und jetzt geht's nicht mehr.» Das Problem wurde in der Folge dadurch umgangen, dass lange Antworten in zwei Teilen gegeben wurden.

Pensionskasse für «Aussenstehende»

Die Fragen wurden zum Teil aus einer persönlichen Situation gestellt, wie etwa von «B. Ones»: «Kann man als Aussenstehender (nicht vom Staat angestellt) eigentlich auch der Pensionskasse BASEL-STADT beitreten?» Selbstverständlich wurde auch diese Frage von Ueli Vischer beantwortet: «Es gibt so genannte «angeschlossene Institutionen».

Diese haben einen Anschlussvertrag mit unserer Pensionskasse. Deren Arbeitnehmer sind dann auch bei der Pensionskasse versichert. Zum Beispiel Theater, Musikakademie, Gemeinde Riehen ... Total ca. 50 Institutionen.»

Vorwiegend interessierte aber die politische Problematik des Gesetzesvorschlags – «Xaero» etwa wollte wissen, wie es eigentlich jetzt weitergeht: «Es würde mich interessieren, was in den voraussichtlich 12 bis 18 Monaten bis zur Abgabe des Berichts der Spezialkommission Pensionskasse noch laufen wird. Gibt es zwischendurch Informationen oder müssen wir dann alle warten und es läuft «nichts»?» Vischer: «Die Grossratskommission wird jetzt den Ratsschlag behandeln. In der Regel werden diese Beratungen vertraulich behandelt, das heisst Sie werden bis zu deren Berichterstattung an den Grossen Rat darüber nichts erfahren.»

Die Arbeit dieser Kommission beschäftigte auch «Ruedi»: «Warum beschliesst die Grossratskommission über Details, die den Spezialisten vorbehalten wären? Wäre es nicht sinnvoll, den Grossen Rat über die Finanzierung beschliessen zu lassen, die Einzelheiten jedoch dem paritätischen Organ zu überlassen?» Vischer dazu: «Das ist an sich ein richtiger Hinweis; die Sozialpartner können nicht abschliessend verhandeln. Andererseits liegt aber die Ausgabenkompetenz abschliessend beim Parlament. Und deshalb muss es auch über die kostenfälligen Leistungen beschliessen können.» In einem Fall ergab sich ein regelrechtes

Ping-Pong-Spiel aus Fragen und Antworten. Auf die Frage von «Mädi»: «Was sagt die Privatwirtschaft zur Pensionskasse BASEL-STADT?», antwortete Vischer: «Die staatliche Pensionskasse wird tendenziell als zu teuer empfunden.» Worauf «Mädi» nachhakte: «Wenn die staatliche Pensionskasse als zu teuer gilt, wird Opposition erwartet?» Vischer dazu: «So ist in der Tat die Interessenlage: Auf der einen Seite kommt die Opposition, wenn es zu teuer ist, auf der anderen Seite, wenn die Leistungen zu gering ausfallen, das heisst wenn es zu billig ist.»

Fast doppelt so lang

Statt der vorgesehenen halben Stunde wurde fünfzig Minuten gechattet, und sämtliche Fragen konnten beantwortet werden. Dass der Finanzminister bei dieser Aktion mitgemacht hat, wurde positiv quittiert, wie etwa von «Fele»: «Finde es gut, dass sich der Finanz- und Personalminister für diese Informationsplattform zur Verfügung stellt.» Regierungsrat Ueli Vischer war nach dem Chatten sichtlich zufrieden und hat sich darüber gefreut, auf diesem direkten Weg mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BASEL-STADT kommunizieren zu können.

Die Geduld der Fragesteller wurde zuweilen aber auch auf die Probe gestellt. So fühlte sich der Besucher «Perikles» plötzlich allein, nachdem er ein paar Minuten vergeblich auf eine Antwort warten musste: «Herr Vischer, sind Sie noch im Chat???» Ja, er war. Da Vischer aber ohne fremde Hilfe

Chat-Stress

chatten wollte und alle Antworten selbst getippt hat, konnte es vor allem zu Beginn zu solchen Verzögerungen kommen.

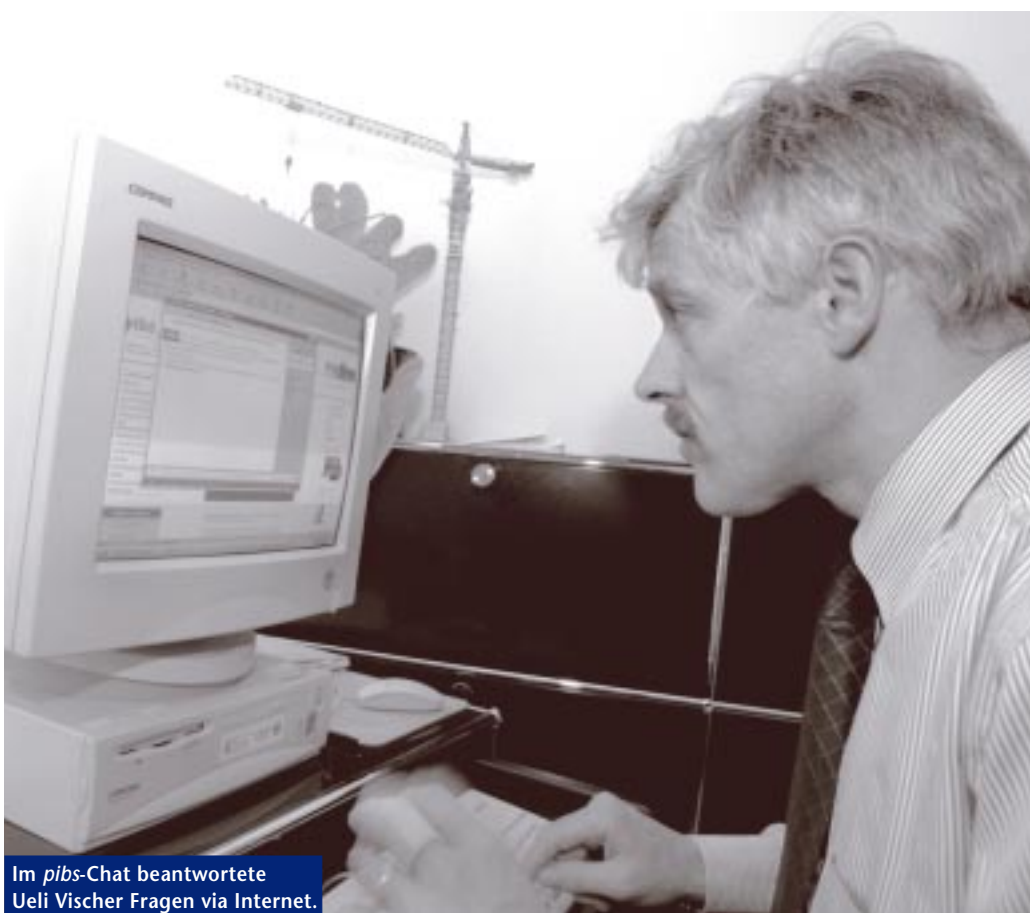
Kommunikation in beide Richtungen

Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe (4. April) wurden noch keine Kommentare zu Artikeln abgegeben. Auch das Diskussionsforum wartete noch auf Benutzung. Die Online-Umfrage wurde bisher erst mässig verwendet. Das erste Thema – wie könnte es auch anders sein – befragt die Besucher über *pibs* im Internet-Look. Hier besteht die Möglichkeit, zwischen «sehr gut», «es geht» und «interessiert mich nicht» zu entscheiden. Bisher haben sich alle, die sich an der Umfrage beteiligt haben für die Variante «Gefällt mir sehr gut» entschieden. *pibs* hat sich mit dem Internet-Auftritt Mühe gegeben, die User in das Geschehen rund um den Inhalt einzubinden. Jetzt besteht die Möglichkeit, aktiv innerhalb des Chats mitzumachen und Kommentare zu den wichtigsten *pibs*-Artikeln abzugeben. Ob das neue Konzept erfolgreich wird, liegt jetzt an den *pibs*-Leserinnen und -Lesern.

Die Redaktion des *pibs* möchte Sie dazu ermuntern, diese Möglichkeiten rege zu nutzen und die zweite Richtung der Kommunikation – von Ihnen zum *pibs* – aktiv zu gestalten.

TEXT: STEFAN BURLA
FOTO: ERWIN ZBINDEN

Im vorliegenden Bericht wurden sowohl Fragen als auch Antworten sprachlich bereinigt. Der ganze Chat ist im Internet unter www.pibs.ch einsehbar.



Im *pibs*-Chat beantwortete Ueli Vischer Fragen via Internet.

Die nächsten Chat-Termine

Auch im Mai bietet *pibs* wieder am Dienstag von 14.00 bis 14.30 Uhr Chats an.

14. Mai: Regierungsrätin Barbara Schneider

Vorsteherin des Baudepartementes

28. Mai: Regierungsrat Christoph Eymann

Vorsteher des Erziehungsdepartementes

Transparentes System mit

Mehr oder weniger Lohn – welche Faktoren bestimmen, wieviel am Ende des Monats auf das Konto überwiesen wird? Das Lohngesetz regelt, wer beim Kanton wieviel verdient.

«Für alles in der Verwaltung braucht es eine Grundlage», sagt Greta Schindler, Leiterin des Ressorts Lohnsystematik BASEL-STADT. «Bei den Löhnen ist es das Lohngesetz und diverse Verordnungen.» Die Lohnfindung für die Verwaltungsangestellten basiert – mit einer Teilrevision 1995 – auf dem analytischen System aus den 70er Jahren. Das Lohnsystem ist nicht sehr beweglich, Reaktionen auf Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt oder auf Veränderungen im Ausbildungsbereich sind kaum möglich. Seit Ende der 90er Jahre hat aber ein «schüch-

Greta Schindler, Ressortleiterin ZPD



terner» Kulturwandel eingesetzt, hin zu individuelleren Instrumenten. Mit der Anerkennungsprämie, den Möglichkeiten beim Stufensprung und der neuen «ad personam-Verordnung» wird die Linie gestärkt. Gleichzeitig kann sie ihre Führungsverantwortung wahrnehmen.

Kalkulierbare Lohnentwicklung

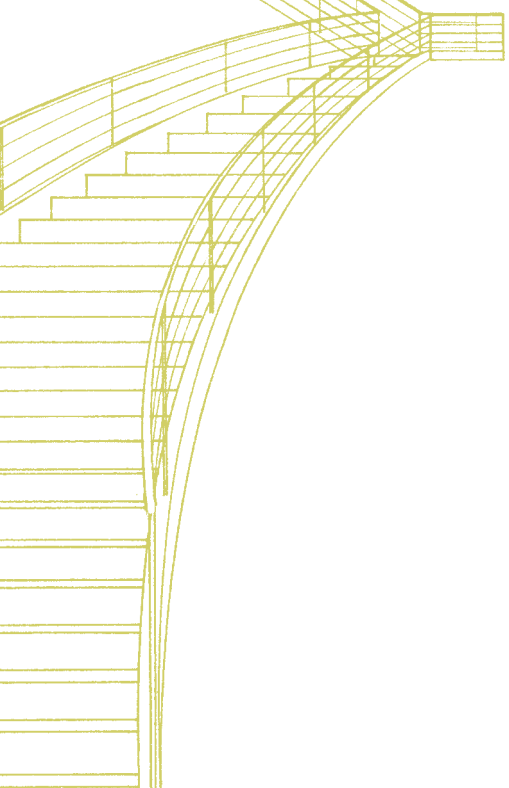
Spätestens seit den «Abzocker-Löhnen» von ABB-Bossen und Swissair-Managern ist die Entlöhnung von Mitarbeitenden ein heisses Thema. Unter dem Druck der Öffentlichkeit haben diverse Privatunternehmen die Löhne und teilweise auch die Boni ihrer Kader offengelegt. BASEL-STADT braucht daraus kein Geheimnis zu machen: Boni gibt es keine, weil diese – nach Lehrbuch – vom Unternehmenserfolg abhängig sind und der Kanton keinen Gewinn macht. Zusätzliche Lohnkosten müssten deshalb von den Steuerzahlenden berappt werden. Die Bandbreite der Frankenbeträge der jeweiligen Lohnklassen sind Bestandteil des Lohngesetzes. Damit sind auch die Löhne der Regierungsmitglieder für alle Interessierten transparent.

«Mitarbeitende von BASEL-STADT können durch den automatischen Stufensprung jedes Jahr – respektive ab der Stufe 19 jedes zweite Jahr – mit einer Realloohnerhöhung zwischen 1,5 und 4 Prozent rechnen», sagt Greta Schindler. Zu dieser Realloohnerhöhung kommt in der Regel auch noch der Teuerungsausgleich dazu. Durch diese automatische Realloohnerhöhung ist die Lohnentwicklung während einer Karriere bei der Verwaltung transparenter und kalkulierbarer als bei einer Anstellung in der Privatwirtschaft. Die im letzten Dezember verabschiedete «ad personam-Verordnung» bietet die Möglichkeit einer Lohnkorrektur – natürlich nur in begründeten Fällen und zur Erhaltung vom Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das Ressort Lohnsystematik vergleicht die Anforderungen und Löhne in der Verwaltung mit denjenigen vergleichbarer Positionen in der Privatwirtschaft. Das verwendete Zahlenmaterial für den Lohnvergleich

stammt immer von externen Firmen oder Berufsverbänden. Ergibt dieses tatsächlich einen Unterschied, wird der Lohn im Rahmen der «ad personam-Verordnung» nach oben angepasst. Sind die Löhne in der Verwaltung höher als in der Privatwirtschaft, findet eine Anpassung nach unten statt. Die gleiche «ad personam-Verordnung» gilt für Mitarbeitende, die über eine ausserordentliche Jobkombination verfügen. Bei «ausserordentlicher persönlicher Prägung der Funktion durch die Stelleninhaberin oder den Stelleninhaber (...) kann der Regierungsrat ausserordentliche Einreichungen vornehmen», heisst es in der Verordnung. «Ein konkretes Beispiel ist ein Laborleiter in einem unserer Labors, der zusätzlich über eine Ausbildung als Informatiker verfügte», erklärt Greta Schindler. «Würde dieser Mann kündigen, müsste die Verwaltung ihn durch einen Laborleiter und einen Informatiker ersetzen. Seine Stelle wird also ganz wesentlich durch seine Person geprägt. Darum ist es gerechtfertigt, dass er mehr Lohn erhält.»

Geld ist das eine – Anerkennung das andere. Darum kennt BASEL-STADT eine «Anerkennungsprämien-Verordnung.» In § 1 heisst es: «Bei der kantonalen Verwaltung wird für hervorragende Leistungen eine Anerkennungsprämie ausgerichtet.» Ob

Entwicklung



solche erbracht wurden, entscheidet der oder die Linienvorgesetzte. Anerkennungsprämien werden in Form von Natural-, Zeit- oder Geldleistungen ausgerichtet. Je nachdem kann sich die Anerkennung also in einem Blumenstraus, einem zusätzlichen freien Tag oder einem Nachtessen niederschlagen. Anerkennungsprämien sind einmalig und können allen Mitarbeitenden – nicht nur dem Kader – zugesprochen werden. Greta Schindler hält die Anerkennungsprämien für ein sehr adäquates Mittel: «Sie können ohne grossen Aufwand sehr spontan und direkt eingesetzt werden, um die zusätzliche Leistung der Mitarbeitenden zu honorieren.»

Stufenaufstieg flexibel handhaben

Eine weitere auf den einzelnen Mitarbeitenden bezogene individuelle Lohnvariante bietet die Verordnung über die Beschleunigung und die Verzögerung des Stufenaufstiegs. Grundlage dafür ist das Mitarbeiter-Gespräch. Bei Personen, die «nachhaltig ausgezeichnete Leistungen» erbringen, kann die Anstellungsbehörde eine Abweichung vom regulären Stufenaufstieg gewähren – der Lohn steigt also schneller an. «Nachhaltig» bedeutet, dass die Leistungen über mindestens zwei Beurteilungsperioden über dem Durchschnitt liegen. Umgekehrt

kann der Stufenaufstieg verweigert werden, wenn die Leistungen während zwei Beurteilungsperioden ungenügend waren. Die betroffene Person erhält zwar den gleichen Frankenbetrag, doch keinen Stufensprung, die Lohnentwicklung wird verzögert. Die «Verordnung über die Einreihung von Funktionen sowie die Einstufung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern» regelt die Neueinreihung von Funktionen. Bei Reorganisationen kann es vorkommen, dass Stellen neu geschaffen werden oder sich deren Schwierigkeitsgrad erheblich ändert – nach oben oder nach unten. Die Stellen werden vom Regierungsrat gemäss Lohngesetz neu eingereiht. «Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter empfinden zuweilen, dass ihr Beruf viel anspruchsvoller geworden sei. Das Umfeld sei schwieriger, sie hätten mehr ausländische Kundschaft, und auch die Anforderungen im Umgang mit der Bevölkerung seien gestiegen. Das sind allgemeine gesellschaftliche Veränderungen, die nicht lohnrelevant sind», erklärt Greta Schindler. Eine Sekretärin hingegen, die zur selbstständigen Sachbearbeiterin mit abschliessender Kompetenz werde, habe klar Anspruch auf mehr Lohn.

Greta Schindler hält nicht viel von Revolutionen. Bei der Anpassung des Lohngesetzes an die neuen Anforderungen setzt sie auf die Politik der kleinen Schritte. So oder so: «Schon jetzt ist das Lohnniveau in der Verwaltung im Vergleich mit ähnlichen Positionen in der Privatwirtschaft gut», sagt Greta Schindler, «in einzelnen Sparten sogar sehr gut». Trotz gesetzlicher Regelungen ist Willkür auch beim Kanton nicht ganz ausgeschlossen. Doch bestimmt herrscht bei den Anstellungsbedingungen und vor allem bei den Löhnen mehr Transparenz als bei den meisten Anstellungen in der Privatwirtschaft – und wenn das nichts ist!

TEXT: ILDIKO HUNYADI

FOTO: SCHAFFNER & CONZELMANN
ILLUSTRATION: HANSPETER JUNDT

Was halten Sie von diesem Beitrag? www.pibs.ch

KOLUMNE

Gleichmacherei oder Ungleichmacherei?

Leistungsgesellschaft, Leistungsstaat: griffiges Signet der Gegenwart! Die Integrationskraft der Leistungen ist gewaltig. Alle Menschen benötigen Leistungen anderer, die sie sich beschaffen müssen, und damit sie das können, müssen sie selber Leistungen erbringen, die so beschaffen sein müssen, dass sie von anderen benötigt und darum gekauft werden. Die Gesellschaft ist ein System der Leistungserbringung und der Leistungsverteilung. Alle beziehen nach ihren Bedürfnissen und leisten nach ihren Kräften. Für Letzteres erhalten sie den Leistungslohn.

Für die früher mit Erfolg geheim gehaltenen, jetzt dank der Medien publik werden Bezüge der obersten Managementriege scheint zunehmender Erklärungsbedarf im Bereich Leistungsgerechtigkeit zu entstehen. Kassierte doch der ABB-Boss bei seinem Abgang etwa hundert Mal mehr, als bei der Pensionskasse BASEL-STADT als Deckungskapital einer Kaderrente bereitliegen. Aus der Perspektive der Staatsangestellten, deren Arbeitswert, Lohn und Pension auf Grund eines minutiösen Anforderungs- und Pünktchensystems ermittelt worden sind, muss der Faktor 100 unbegründbar anmuten.

Wie gut, dass in einer Samstagsrundschau von DRS ein Headhunter zu Worte kommt, der uns aufklärt: Er habe mit den Managerbezügen keine Mühe, Formel-1-Rennfahrer Schumacher kassiere auf Grund der Seltenheit seines Könnens, und bei den Spitzenmanagern sei es genau gleich. Ihre Löhne hängen mit der Schwierigkeit der Aufgabe zusammen und seien vom Markt bestimmt! Wenn sie Misserfolg hätten, würden sie geächtet, das sei im Einkommen berücksichtigt. Und überhaupt: Man sollte aufhören mit der Gleichmacherei! Aber beim Staat, so der Radiomann, würden doch auch Obergrenzen diskutiert? Der Headhunter: Es wäre falsch, sie einzuführen, weil dann keine guten Leute mehr gefunden würden!

Die Moral der Geschichte? Sie hat keine. Bemerkenswert ist die Erkenntnis, dass überhöhter Lohn der vorweggenommene Trost für Misserfolg ist. Nach der Logik des Headhunters werden die Staatsangestellten offenbar erst gute Leute sein, wenn sie der Masslosigkeit verfallen. Davor aber schützt sie die Erfahrung, dass Masslosigkeit meistens die Vorboten des Niedergangs ist.

WILLI SCHNEIDER

Das wachsame

Ihre Werkzeuge sind volle Konzentration, ein scharfes Messer und ein geschultes Auge: Die Fleischkontrolleure im Schlachthof Basel untersuchen jedes geschlachtete Tier, bevor sie es zur weiteren Verarbeitung freigeben. Ein Blick hinter die Kulissen.

Im Sitzungszimmer von Kantonstierarzt Dr. Peter Gurdan auf dem Areal des Schlachthofes Basel hängt ein Bild, das bäuerliche Romantik aus vergangenen Zeiten wachruft: eine Hausschlachtung zu Einbruch der kalten Jahreszeit. Eine Schlachtung war auch immer Anlass für ein Fest – Fleisch gab es schliesslich nicht jeden Tag.

Fleisch kaufen ist Vertrauenssache

Die Zeiten haben sich gründlich geändert. Fleisch auf unseren Tellern beschränkt sich längst nicht mehr auf den Sonntagsbraten, auch wenn heute viele ihren Fleischkonsum reduzieren oder ganz einstellen – wegen

BSE, Antibiotika-Poulets oder aus Protest gegen die Massentierhaltung. Die Produktionsmethoden haben sich verändert, doch die Krankheiten, die über den Verzehr von Fleisch übertragen werden können, sind dieselben geblieben. Angesichts der Mengen, die heute produziert und konsumiert werden, ist ein Beruf besonders wichtig: derjenige des Fleischkontrolleurs.

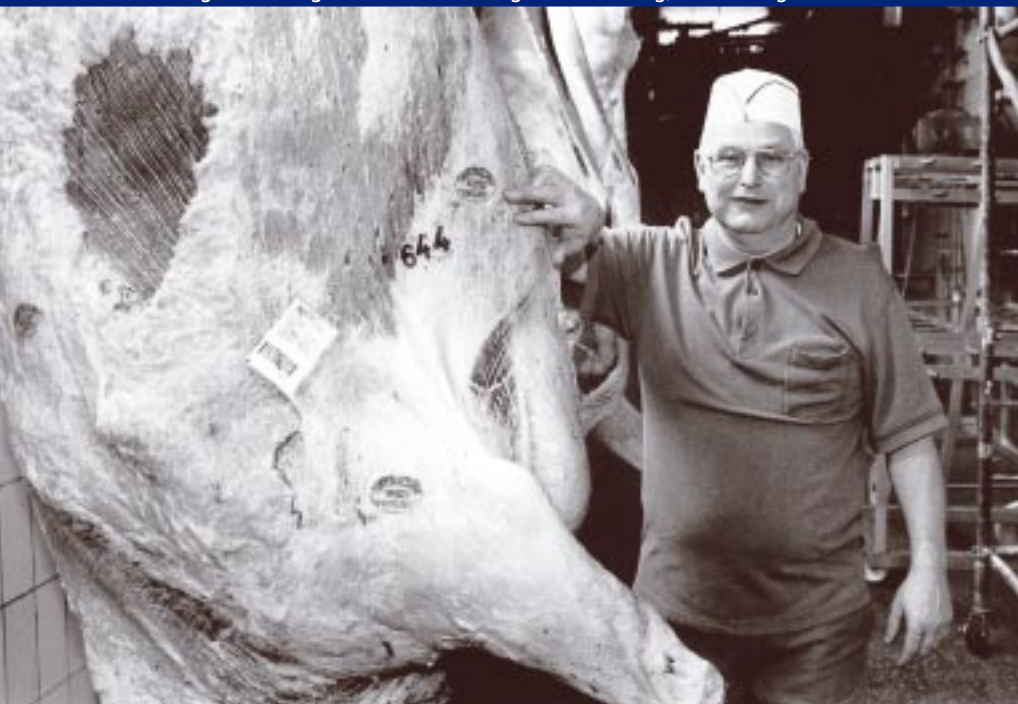
«Eine Hausfrau hat zwei gute Freunde», sagt Eugen Schlienger und lacht, «den Coiffeur und den Metzger.» Fleisch kaufen ist demnach ebenso Vertrauenssache wie ein neuer Haarschnitt. Mit dem Unterschied, dass eine verpfuschte Frisur höchstens ein paar

Wochen lang Ärger bereitet, der Konsum von «verpfushtem» Fleisch hingegen schlimmstenfalls tödlich sein kann.

Für die Gesundheit der Bevölkerung

Eugen Schlienger ist gelernter Bankmeister. Aus innerer Überzeugung, wie er sagt, hat er sich zum Fleischkontrolleur weiterbilden lassen. «Mein Schwiegervater hatte sich mit Echinokokken, also Bandwurmfinnen, angesteckt. Er hat sehr gelitten und wurde sechs Jahre lang falsch behandelt», erzählt Eugen Schlienger. «Ich weiss, wie wichtig die Fleischkontrolle für die Gesundheit der Bevölkerung ist.» Die Tätigkeit von Eugen

Eugen Schlienger: «Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie wichtig die Fleischkontrolle ist.»



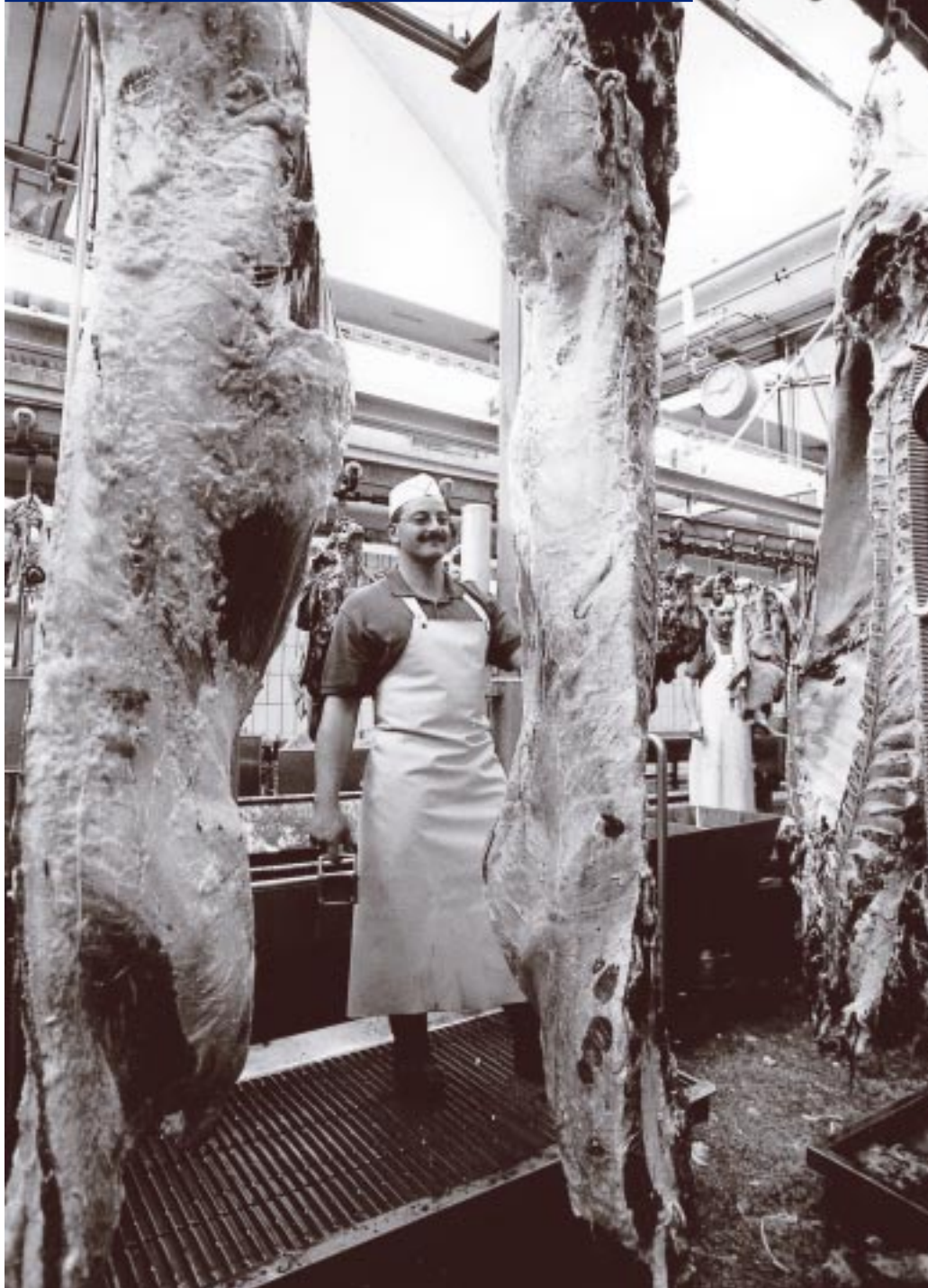
Auge der Fleischpolizei

Schlienger und seinen sechs Kollegen – alleamt bestausgewiesene Metzger mit entsprechender Weiterbildung – ist gesetzlich umschrieben, und zwar auf Bundesebene in der Fleischhygiene- und Fleischuntersuchungsverordnung. Sie regelt, wie die Körper der geschlachteten Tiere präsentiert werden müssen, wie die Organe zu untersuchen sind – ob von Auge, durch Abtasten oder einen gezielten Schnitt – und wieviel Zeit für die Untersuchung der Tierkörper mindestens zur Verfügung stehen muss: vier Minuten für Rinder, die älter sind als sechs Monate, eine Minute für ein Schwein oder ein Schaf, zwei Minuten für ein Kalb.



Frank Kirstein: Jedes geschlachtete Tier wird kontrolliert.

Andreas Dörflinger: Verantwortungsvoller Posten im Dienste der Gesundheit



Jeder Handgriff muss sitzen

Die Fleischkontrolleure müssen rasch und trotzdem gründlich arbeiten, jeder Handgriff muss sitzen. Die Anlage, mit der die Tierkörper durch die Schlachthanlage befördert werden, dreht ohne Unterbruch. Parallel auf zwei Schienen fahren der Körper des Tieres sowie dessen Kopf und Organe. Die Fleischkontrolleure tasten und schneiden und besichtigen, suchen jeden Körper nach Veränderungen oder Krankheitszeichen ab, die für den Menschen gefährlich sein könnten. Werden sie fündig, scheidet sie das Tier aus. Der Tierarzt entscheidet, ob das Fleisch dennoch geniessbar ist oder vernichtet werden muss. Der Staat schreibt nur eine bestimmte Anzahl BSE-Proben vor. In Basel jedoch entnimmt eine Angestellte

der Schlachtfirma von jedem Rind, das älter ist als 20 Monate, eine Probe, die auf BSE-Erreger untersucht wird. Der Fleischkontrolleur wiederum gibt mit einem oder mehreren Stempeln – je nach Tierart – schliesslich das Fleisch als Lebensmittel frei. Auf zwei Grad wird es in den Lagerräumen heruntergekühlt, bis es von Betrieben wie Bell AG zu Schnitzel, Kotelett und Entrecôte weiterverarbeitet wird.

«Die Arbeit ist körperlich sehr anstrengend», sagt Eugen Schlienger. «Darum gibt es auch kaum Frauen in diesem Beruf. Wir stehen den ganzen Tag, sind umgeben von Lärm und Nässe und könnten uns mit dem Messer verletzen – zum Glück sind alle Finger noch dran!» An einem Stück Grossvieh arbeiten drei Kontrolleure. Darum sei Team-

arbeit sowohl unter den Fleischkontrolleuren als auch mit den Fleischkontrollierärzten so wichtig. «Wir können die Sicherheit nur gewährleisten, wenn wir als Team reibungslos zusammenarbeiten», betont Eugen Schlienger.

Zum Alltag von Eugen Schlienger und seinen Kollegen gehört, dass sie manche Überstunde schieben, ihre Arbeit lässt sich nicht vertagen. Kein Feiertag ist heilig. Dank ihrer Fertigkeit können Konsumentinnen und Konsumenten sorgenfrei ihr Ostergitzli und den Weihnachtsbraten geniessen – und das in schier unbegrenzter Menge.

TEXT: ILDIKO HUNYADI

FOTOS: BARBARA JUNG

Teamarbeit ist besonders wichtig.



Peter Strub: Köpfe und Leiber werden separat kontrolliert.



Vor der Lagerung in den Kühlräumen

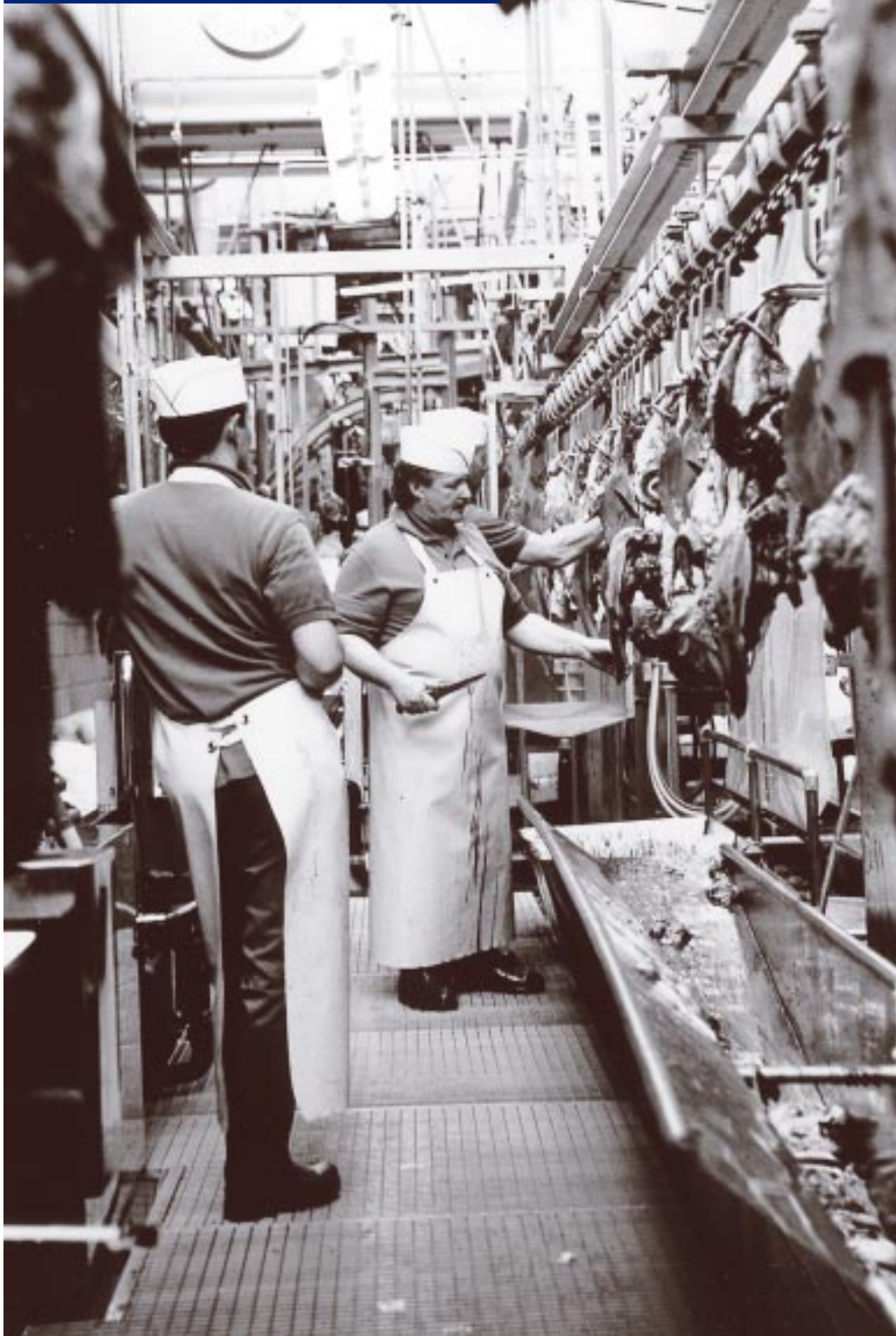


Der Schlachthof Basel in Zahlen

Der Schlachthof Basel ist eine Hauptabteilung des Veterinäramtes BASEL-STADT. Die Fleischkontrolleure sind Angestellte des Sanitätsdepartementes. Betrieben wird der Schlachthof von einer privatrechtlichen Aktiengesellschaft, der Schlachtbetrieb Basel AG. Ihr gehören die schlachttechnischen Anlagen, Besitzerin des Areal und der Immobilien ist die Stadt Basel.

2001 wurden im Schlachthof Basel 372 990 Tiere geschlachtet. Darunter waren 275 087 Schweine, 41 846 Tiere der Rindergattung (Grossvieh) und 26 927 Kälber. Das gesamte Schlachtgewicht betrug 38 185 046 Kilo, was einem Zuwachs gegenüber 2000 von 34 340 Kilo entspricht. Im Jahr 1870, als der Schlachthof Basel an der Elsässerstrasse in Betrieb genommen wurde, wurden 22 658 Tiere geschlachtet. Seit dem ersten BSE-Fall in der Schweiz im Jahr 1990 müssen immer mehr Teile von Schlachttieren entsorgt werden. Von einer 500 Kilo schweren Kuh zum Beispiel sind 196 Kilo essbar. Der Rest wird zu Tiermehl verarbeitet, das verbrannt wird.

Anstrengende körperliche Tätigkeit in der Schlachtstrasse



Dienstjubiläen

M A I 40 DIENSTJAHRE

Schmid René 01.05.62
JD, Staatsanwaltschaft

35 DIENSTJAHRE

Gerber Heinrich 07.05.67
ED/Lehrer, OS Grossbasel West

Gaiser Esther 08.05.67
ED/Lehrer, OS Grossbasel West

Klein Ruth 23.05.67
ED/Lehrer, Diplommittelschule

Keller Kathrin 02.05.67
Felix Platter-Spital, Bettenstationen A1

Palmisano Florentina 03.05.67
Felix Platter-Spital, Psychogeriatric C

Badertscher Vreni 02.05.67
Kantonsspital, Küche

Kräuchi Vreni 05.05.67
Kantonsspital, Nephrologie, Dialyse

Häfelfinger Brigitte 11.05.67
Kantonsspital, Wochenbett UFK

Weiss Regina 03.05.67
SD, Departementssekretariat

30 DIENSTJAHRE

Wirth Heidi 01.05.72
BD, Submissionsbüro

Hermann Alfred 01.05.72
BVB, Mechanische Abteilung

Gilomen Ruth 01.05.72
ED/Lehrer, Berufs- und Frauenfachschule

Gubser Monika 26.05.72
ED/Lehrer, Primarschule Grossbasel Ost

Idris Elisabeth 01.05.72
ED/Museen, Museum der Kulturen Basel

Schärli Beatrice 01.05.72
ED/Museen, Historisches Museum

Höffkes Renata 01.05.72
FD, ZID, Serverfarm

Baumann Eva 15.05.72
FD, ZID, Anwendungen

Ottinger Valentin 19.05.72
FD, Dreispitzverwaltung

Börger Günter 15.05.72
Felix Platter-Spital, Bettenst. 2 Orthopädie

Straumann Ronald 01.05.72
IWB, Anlagen Apparate KVA

Dinter Rosa Maria 01.05.72
Kantonsspital, Chirurgische Poliklinik

Pötsch Kurt 01.05.72
Kantonsspital, Mechanische Werkstatt

Höhne Gabriele 02.05.72
Kantonsspital, Gynäkol./gyn. Onkol. UFK

Kuzmic Ivan 12.05.72
Kantonsspital, Notfallstation

Fischer Jörg 01.05.72
WSD, Amt für Miet- u. Wohnungswesen

Kistler Thomas 01.05.72
WSD, Amt f. Berufsbildung u. Berufsberatung

25 DIENSTJAHRE

Gander Urs 01.05.77
BVB, Garagendienst Rank

Töngi Maurus 01.05.77
BVB, Carrosserie

Helmig Guido 01.05.77
ED/Allgemein, Archäolog. Bodenforschung

Weber Barbara Elisabeth 01.05.77
ED/Allgemein, Zentrale Dienste

Kirchhofer Werner 01.05.77
ED/Lehrer, Gymnasium Kirschgarten

Albrecht Ursula 02.05.77
ED/Lehrer, Primarschule Grossbasel West

Quitt Johanna 16.05.77
ED/Lehrer, Kleinklassen

Christen Hans Rudolf 01.05.77
ED/Museen, Naturhistorisches Museum

Reimann Urs 01.05.77
ED/Museen, Öffentliche Kunstsammlung

Rieder Ernst 01.05.77
ED/Museen, Öffentliche Kunstsammlung

Schmidlin Thomas 01.05.77
IWB, Versorgungsleitungen Netz 2

Antony Auguste 02.05.77
JD, Zivilstandsamt

Haldemann Werner 01.05.77
Kantonsspital, Bereichsleitung Medizin II

Wiesner Hansruedi 01.05.77
Kantonsspital, Sicherheit, Bau und Umwelt

Sorg Isabelle 09.05.77
Kantonsspital, Medizin 5.1

Mögli Bojang Christine 15.05.77
Kantonsspital, Chirurgie 4

Hervas José 03.05.77
Kantonsspital, OPS

Goy Gisela 25.05.77
Kantonsspital, Bakteriologielabor

Müller Walter 01.05.77
PMD, Abt. Grenz- und Fahndungspolizei

Fasnacht René 01.05.77
SD, Amt für Alterspflege

Stocker Rita 01.05.77
SD, Sanität

Weider Thérèse 23.05.77
WDS, Ausgleichskasse

20 DIENSTJAHRE

Baur Eugen 01.05.82
BVB, Fahrdienst Polyvalent

Bürgisser Urs 01.05.82
BVB, Kontrolldienst

Rothen Fritz 01.05.82
BVB, Kontrolldienst

Studer Edgar 01.05.82
BVB, Garagendienst Rank

Wisler Urs 01.05.82
BVB, Fahrdienst Wagenführer

Schoch Irene 01.05.82
ED/Lehrer, Schulpsychologischer Dienst

Meury Anna Maria 10.05.82
ED/Lehrer, Primarschule Grossbasel Ost

Herold Sibylle 21.05.82
ED/Lehrer, Primarschule Kleinbasel

Röthlisberger Friederike 22.05.82
ED/Lehrer, OS Grossbasel Ost

Haussener Daniel 26.05.82
ED/Lehrer, Gymnasium Leonhard

Meyer Andrea 01.05.82
Felix Platter-Spital, Physiotherapie Rheuma

Imboden Franziska 01.05.82
Kantonsspital, Zellersatzambulatorium

Müller Sokolis Cornelia 01.05.82
Kantonsspital, Diabetesberatung

Quagliana Pietro 01.05.82
Kantonsspital, Empfang & NF-Aufnahme

Mathys Sylvia 19.05.82
Kantonsspital, Hämatologielabor

Papotto Vincenzo 24.05.82
Kantonsspital, Sachtransporte

Kaufmann Marlies 01.05.82
PMD, Abteilung Zentrale Dienste

Kempf Sonja 01.05.82
PMD, Verkehrsabteilung

Schluchter Sibylle 09.05.82
PMD, Kommando, Kapo

Camique Nellie 01.05.82
Psych. Univ.-Klinik, P 2 Depressionsabt.

Eichin Silvia 01.05.82
Psych. Univ.-Klinik, Gärtnerei

Göhner Ruedi 01.05.82
Psych. Univ.-Klinik, J Privatabteilung

Mahler Christa 17.05.82
Psych. Univ.-Klinik, Bibliothek

Imhof Doris 01.05.82
SD, Öffentliche Zahnkliniken, Riehen

Wobmann Irene 29.05.82
SD, Öffentliche Zahnkliniken, Chirurgie

Grünenfelder Cassian 24.05.82
WDS, Ausgleichskasse

J U N I 35 DIENSTJAHRE

Löhnert Elsbeth 01.06.67
Felix Platter-Spital, Bettenst. 2 Orthopädie

Küffer Anna-Maria 01.06.67
JD, Vormundschaftsbehörde

Tobler René 01.06.67
JD, Staatsanwaltschaft

Wüest Siegfried 01.06.67
JD, Staatsanwaltschaft

Dominé Jacques 12.06.67
Kantonsspital, Energiezentralen-Werkstatt

Beutler Walter 01.06.67
PMD, Sicherheitsabteilung

Flückiger Max 01.06.67
PMD, Abt. Grenz- und Fahndungspolizei

Freiburghaus Peter 01.06.67
PMD, Verkehrsabteilung

Fretz Werner 01.06.67
PMD, Abteilung Zentrale Dienste

Fröhle Georg PMD, Sicherheitsabteilung	01.06.67	Heierli Andreas JD, Zivilgericht	01.06.72	Brosi Alfred BVB, Fahrdienst Wagenführer	27.06.82	
Hafner Heinz PMD, Sicherheitsabteilung	01.06.67	Dabovic Marija Kantonsspital, Gynäkologie, UFK	01.06.72	Reicke Daniel ED/Allgemein, Basler Denkmalpflege	15.06.82	
Marbacher Urs-Anton PMD, Abteilung Zentrale Dienste	01.06.67	Nann Heidi Kantonsspital, Medizinische Radiologie	01.06.72	Muriset Denise ED/Lehrer, Berufs- und Frauenfachschule	01.06.82	
Metzler Walter PMD, Stabsdienste	01.06.67	Thommen Edith Kantonsspital, Chirurgie 2	01.06.72	Prétôt Antonia ED/Lehrer, Baupl./Raumn. Kindergärten	01.06.82	
Schär Max PMD, Sicherheitsabteilung	01.06.67	Wiesner Verena Kantonsspital, Poliklinik UFK	03.06.72	Peyer Hans ED/Lehrer, Primarschule Grossbasel West	09.06.82	
Schewiller Alfred PMD, Det. Korpsangehöriger	01.06.67	Bechtel Walo Kantonsspital, Medizintechnik	26.06.72	Gloor Sabine ED/Lehrer, Kleinklassen	14.06.82	
Schneider Stephan PMD, Sicherheitsabteilung	01.06.67	Kocher Jacqueline Psych. Univ.-Klinik, Abt. Klin. Psychologie	01.06.72	Fornaro Andrea ED/Museen, Historisches Museum, Basel	07.06.82	
Straumann Markus PMD, Sicherheitsabteilung	01.06.67	25 DIENSTJAHRE			Pellitteri Carmela Felix Platter-Spital, Reinigungsdienst	08.06.82
Thierstein Günther PMD, Stabsdienste	01.06.67	Grunder Ueli BVB, Depotdienst Dreispitz	01.06.77	Hafner Felix JD, Rechtsabteilung, Dep. Sekretariat	01.06.82	
Thommen Paul PMD, Sicherheitsabteilung	01.06.67	Thurnheer Jürgen BVB, Depotdienst Dreispitz	01.06.77	Brügger Johann P. Kantonsspital, Empfang & NF-Aufnahme	01.06.82	
Wunderer René PMD, Det. Korpsangehöriger	01.06.67	Paoli Jörg ED/Lehrer, Gymnasium Münsterplatz	01.06.77	Arradh Ursula Kantonsspital, Patientinnenwesen, UFK	07.06.82	
Muniz Maria Psych. Univ.-Klinik, R 3 Geschl. Akutabt.	01.06.67	Waldmeier Peter ED/Lehrer, Weiterbildungsschule I	01.06.77	Fricker Olivier Kantonsspital, Notfallstation	07.06.82	
Bisig Kaspar SD, Schlachthof Basel	01.06.67	Reimann Eva ED/Lehrer, OS Grossbasel West	17.06.77	Stöckli Susanna Kantonsspital, Hämatologielabor	18.06.82	
Flubacher Werner BD, Stadtgärtnerei, Forst	30.06.67	Scheuring Bernhard ED/Lehrer, Gymnasium Leonhard	29.06.77	Benzinger Thomas PMD, Verkehrsabteilung	01.06.82	
30 DIENSTJAHRE		Csanyi Györgyi Felix Platter-Spital, Bettenst. 2 Orthopädie	01.06.77	Schläpfer Werner PMD, Bevölkerungsschutz	01.06.82	
Nägelin Fritz BD, Amt f. Bausubvention u. Zivilschutzbau	01.06.72	Diefenbacher Gisela Felix Platter-Spital, Bettenstation 5	04.06.77	Stöckli Monika PMD, Einwohnerdienste	07.06.82	
Dienger Peter BD, Tiefbauamt, Werkstätten	12.06.72	Baumann Peter H. JD, Gericht für Strafsachen	01.06.77	Keller Valerie Psych. Univ.-Klinik, R 4 Geschl. Akutabt.	01.06.82	
Stähli Henri BVB, Fahrdienst Polyvalent	05.06.72	Hohler Eugen Kantonsspital, Stabsleitung Betrieb	01.06.77	Klopfer Nieves Psych. Univ.-Klinik, Hauswirtschaftl. Dienste	01.06.82	
Müller Paul ED/Lehrer, Gewerbl.-ind. Berufsschule GIBS	01.06.72	Müller Bruno SD, Sanität	01.06.77	Messerli Gaspar Monteiro Karin Psych. Univ.-Klinik, E Alterspsych. Depr.	01.06.82	
Trachsel Heidi ED/Lehrer, Weiterbildungsschule II	01.06.72	Vogler Anton SD, Departementssekretariat	27.06.77	Müller Georg Psych. Univ.-Klinik, S 3 Halboffene Akutabt.	01.06.82	
Guerra Adriana ED/Lehrer, Kindergärten BS	09.06.72	20 DIENSTJAHRE			Vogel Alfred Psych. Univ.-Klinik, Werkstätte Spektrum	07.06.82
Herzig Heinz IWB, Anlage Apparate FKW	01.06.72	Benkler Christoph BD, Stadtgärtnerei u. Friedhöfe	01.06.82	Engetschwiler Peter WDS, Ausgleichskasse	01.06.82	
Tischhauser Urs IWB, Installationskontrolle Gas/Wasser	01.06.72	Giumentaro Giuseppe BD, Tiefbauamt Stadtreinigung	01.06.82	Leu Dieter WSD, Staatsarchiv	01.06.82	

Märt

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon
2. Arbeitsort
3. Kurztaxt

Einsenden an:

Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel
Fax-Nummer: 061 267 99 47
(Vermerk «*pibs*») E-Mail: pibs@bs.ch

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Aus Platzgründen können wir den Abdruck aller eingegangenen Inserate nicht garantieren; unlesbare Texte werden ausgeschieden.

Der nächste *pibs*-Märt wird im Juni 2002 publiziert.

ZU VERKAUFEN

4 1/2-Zimmer-Einfamilienhaus, freistehend, in Waldenburg, ca. 110 m² Wohnfläche, Bj. 1990, 2 gedeckte Sitzplätze, Aussencheminée und Pizzaofen, 1800 m² Umschwung mit Bachdurchlauf und Waldanteil, sep. Garage und 2 Abstellplätze. VB Fr. 620 000.–
☎ 061 681 03 78 (abends)

7 Flaschen Barolo 1995, Icardi Parej DOCC. ☎ 061 681 41 83

B-Klarinette Noblet Paris mit Koffer, guter Zustand, Fr. 600.–; **Diatonische Handharmonika**, Stradella Dallapé Italia, weiss mit Koffer, Fr. 400.–; **Kaffeerahmdeckeli** ca. 25 000 Stück, Fr. 200.–. ☎ 061 681 42 02

1 1/2-Zimmer-Wohnung, Sörenberg, res. Parkplatz, kompl. möbliert, 4 Betten, Fr. 100 000.–. ☎ 061 481 60 27

Motorrad Yamaha, FZR 600 R, Jg. 1994, schwarz, 600 ccm, 32 500 km, ab MFK, grosser Service (neue Pneu, Batterie usw.) bei 31 500 km, gepflegter Zustand, inkl. Gepäckträger, Soziasubdeckung, aus 1. Hand, unfallfrei, Fr. 4800.–; **Motorrad Yamaha**, TZR 125, Jg. 1990, blau, 125 ccm, 19 500 km, frisch ab MFK und grossem Service (neue Pneu, Batterie usw.), sehr schöner Zustand, inkl. getönter Windschutzscheibe, Gepäckträger, Fr. 1950.–; **Motorrad Yamaha**, SRX 600, Jg. 1987, schwarz/matt, 600 ccm, 40 000 km, guter Zustand, ab Service u. MFK, Kickstarter, schöner 1-Zylinder-4-Takter-Motor, inkl. Windschutzscheibe u. Gepäckträger! Fr. 1900.–. ☎ 061 831 10 17 oder 078 624 01 80

Kompl. Schlafzimmer bestehend aus: 5-türig. Schrank mit Spiegel, Kommode mit 3 grossen u. 2 kleinen Schubladen, 2 Nachttischen und 1 Bett 200 x 180 cm, inkl. Lättlirost Lattoflex und Matratzen. ☎ 061 267 84 70 G, 061 301 36 68 P

VW-Bus Transporter, Jg. 1983, Motor ca. 3 Jahre alt, MFK März 2001,

Fr. 3000.–, nach Wunsch mit eingebautem Bett und Matratze. ☎ 076 581 60 63

Rattanbett, 205 x 175 cm mit 2 sep. Lattenrosten von Hasena Duo-Flex Swissmade. Auf Wunsch mit passender Gesundheitsmatratze. Fr. 950.–. ☎ 061 693 38 83

2-Zimmer-Eckhaus in Ostuni, Apulien (Süd-Italien) mit Sonnen-Dachterrasse, Cheminée, kl. Küche und Bad, 6 km vom Meer entfernt. Fr. 53 000.–. ☎ 061 322 01 35 abends

Einfamilienhaus in der Ajoie (Pferdeparadies), 45 Min. von Basel, freistehend, 5 1/2-Zimmer, mit sep. Studio, Pool, Reitplatz und Weide. Grundstück 5700 m² (Landwirtschaftszone und Bauland), ruhige Lage, geeignet für Pferdehaltung am Haus, Fr. 580 000.–. ☎ 032 462 14 22

Lattoflex-Bett, 90 x 190 cm, Normalhöhe, für Benützer(in) von max. 170 cm Körperlänge, mit Garantie, Fr. 1000.– ohne resp. Fr. 1600.– mit Matratze. (NP Fr. 3400.–) ☎ 061 302 36 03 oder 061 273 53 03

6 1/2-Zimmer-Villa inkl. 2-Zimmer-Studio in Courfaivre bei Delémont, luxuriös, mit beheizbarem Swimmingpool, Doppelgarage und Carport, Areal 700 m². VP Fr. 690 000.–. ☎ 079 354 57 58

4 1/2-Zimmer-Wohn/Ferienhaus in Lajoux (JU). Wohnzimmer mit Cheminée, sep. Küche, Bad/WC, sep. WC, Keller, Garage mit gr. Vorplatz etc. 810 m² Land. Sehr guter Zustand, ca. 65 km ab Basel an ruhiger, sehr schöner Lage. Fr. 340 000.–. ☎ 079 613 15 50

City Bike Villiger Manitoba, Rahmen 56, ca. 100 km gefahren. (NP Fr. 2000.–) Fr. 1000.–. ☎ 0033 389 68 27 98

Schlafzimmer kompl., weiss lackiert, 6-türiger Schrank, Kommode mit Spiegel, 2 Nachttische, franz. Bett mit Rost und Matratze, gut erhalten. Fr. 1500.–. ☎ 061 267 80 84

Herren-Rennvelo, Mondia, silbergrau, Rahmen 56 cm, Fr. 400.–. ☎ 061 267 96 96 G

Garten-/Weekendhaus, 3 kl. Zimmer mit Küche, WC, Partyraum im Keller, heizbar, Solaranlage, 15 km von Basel im Kanton SO, nur an Schweizer, Preis nach Vereinbarung. ☎ 061 601 20 37

Einfamilienhaus in Rekingen AG, 5 Zimmer mit Garten und Garage, 5 Min. von Bad Zurzach. ☎ 061 311 23 86

Skoda Felicia Combi GLXi 1.6., Jg. 1997, silber mét. ABS, Fahrer- u. Beifahrerairbag, Radio/CD, 8-fach bereift (4 Alu), 69 000 km, ab MFK und Servicepflege, Fr. 8900.–. ☎ 061 601 04 58 oder 061 601 01 32 P, 061 645 24 50 G

Gabeh-Teppich aus Persien, 194 x 141 cm, wasserblau/wassergrün. **Sofa 3-plätzig**, 203/80/84 cm, Alcantara, apricot, Modell ARS, anatomisch richtig sitzen, neuwertig. Preise nach Vereinbarung. ☎ 061 381 40 60 ab 19.00 Uhr

Silva-Bücher, pro Band Fr. 7.–. ☎ 061 331 63 06

Vespa Cosa 1, grün, mit Windschutzscheibe, in gutem Zustand, 1. Inverkehrsetzung: 1989, 16 000 km, ca. Fr. 800.–. ☎ 061 321 57 56 P, 061 265 44 16 G

Kleiderschrank, 4-türig, weiss, mit Spiegel an einer Türe, H 220 cm, B 205 cm, T 60 cm, sehr guter Zustand. Muss abgeholt werden. Fr. 280.–. ☎ 061 401 50 31 P, 061 267 80 50 (Di-Fr nachm.) G

Cheminée-Ofen, CH-Produkt, inkl. Securit-Bodenplatte, div. Ofenrohre, Cheminée-Besteck, Grill und Specksteinplatte (beides noch neu) etc., abholbereit, Fr. 2500.–. ☎ + Fax 061 302 52 17

Einbau-Geschirrwashmaschine V-Zug Si 12 Adora weiss, 55 cm breit, 230 V, 2200 W, sehr guter Zustand, 2 Jahre alt, NP Fr. 1433.–, VP 750.–. ☎ 061 313 17 88, 061 751 47 00 ab 1.5.02

Mädchen-Velo, für 7- bis 10-jährige, Rahmenhöhe 37 cm, guter Zustand, Fr. 200.–. ☎ 061 831 95 02

Mobilheim, Campingplatz Neuenburg am Rhein (D), 30 Min. von Basel, gut ausgerüstet inkl. Mobiliar, ruhige Lage, Hallenbad, Minigolf, Spielplatz etc. Preis nach Vereinbarung. ☎ 061 302 88 01

Schlafzimmerschrank, 4-türig, massiv, dunkel, spanische Art, Fr. 1000.–, NP Fr. 4000.–; **Rolf Benz-Sofa + 2 Polsterstühle**, hellgrau, Stoffbezug, Fr. 2000.–, NP über Fr. 6000.–. ☎ 061 481 63 07

Chalet in Enney Gruyères (FR), 3 Zimmer, Galerie, Garage, ca. 800 m² Grundstück, Fr. 340 000.–. ☎ 079 449 16 16

Sehr schöne, rustikale, komplett möblierte **3-Zimmer-Wohnung** im Calancatal, in 2-Fam.-Haus, 2 Balkone, Garten mit Rustico, Parkplatz. ☎ 061 321 81 08

Veloträger für 2 Velos, Mont Blanc; **Sicherheitskiträger** ohne Schlüssel, Atlas, für 4 Paar Skis. Bis jetzt auf Toyota Carolla, zusammen Fr. 170.–. ☎ 061 421 35 09

ZU VERMIETEN

Grenzacherstrasse 293, in unmittelbarer Nähe der BVB-Garage Rankstrasse: **5 1/2-Zimmer-Dachwohnung** (2. Stock; ohne Lift) mit Balkon, Küche, Bad, Dusche, WC, Kellerabteil; Wohnfläche ca. 156 m², Miete p.M.: Fr. 1976.–, NK Fr. 250.–, ab sofort. PW-Einstellboxe Fr. 130.–. ☎ 061 333 77 16, BVB, E. Raidler, Leiter Hochbau, oder 061 333 77 51, Hr. Fivaz

Ferienhaus in Rueun GR, Ski- und Wandergebiet Flims-Laax-Obersaxen-Brigels, 4 Zimmer mit 6 Betten, ab 3.2.2002. ☎ 081 924 21 40

3-Zimmer-Ferienwohnung in Ski- und Wandergebiet Hasliberg (Wasservendi) mit sep. Dachzimmer (6 Betten). ☎ 061 751 47 69 ab 20.00 Uhr

Familienhotel in Kas, Süd-Türkei, 15-Zimmer-Hotel, direkt am Meer, 5 Gehmin. vom Zentrum. Alle Zimmer mit Balkon und Meersicht, WC/ Dusche, klimatisiert. Speziell geeignet

für Leute, die gerne tauchen, wandern, baden, mit Delfinen schwimmen und Ausflügler. Fr. 15.– bis 20.– pro Person inkl. Frühstück. ☎ + Fax 061 481 48 29, Türkei 0090242 836 30 79

2-Zimmer-Altbauwohnung, möbliert, 60 m², für 4 Monate (1. 6.–30.9.2002) an der Hermann Suter-Strasse in Basel. ☎ 061 272 20 52 oder 079 664 08 92

Pferdetrekking/Wanderreiten im Simmental/Diemtigal mit oder ohne eigenes Pferd, verlängerte Weekends oder wochenweise. ☎ 061 272 28 36

Mansarde am St. Galler-Ring, WC-Zugang, ruhige Lage, weite Aussicht, für Nichtraucherln, Antritt nach Vereinbarung, Zins Fr. 137.–/Monat inkl. NK. ☎ 061 302 23 94

Ferienhaus in Vico Morcote-Lago, am Luganensee mit allem Komfort, 4 Betten, schöner Sitzplatz mit Gartencheminée, ideal für 2 Personen (auch mit Kindern) Fr. 700.– bis 1000.– pro Woche (je nach Saison). ☎ 061 267 70 81 G, 076 398 01 01 P

Karibik, Bequia, kleines karibisches Holzhaus mit Loft, Kitchenette, Meerseite, 2 Min. vom Stand, sehr lokal, kaum Tourismus. US\$ 300.–/Woche, US\$ 800.– Monat. ☎ 061 681 60 67, E-Mail: bea.bue@gmx.ch, www.tiny-house.com

Klein, aber fein. **Ferienhäuschen am Plattensee**, Ungarn, für max. 4 Pers., Fr. 60.–/Tag. ☎ 078 794 75 41

Ferienhaus auf Mallorca, ruhige Lage an Ostküste, 5 Min. von kl. Bucht. Wohnzimmer mit Sat-TV, 3 Schlafzimmer, Dusche/WC, Küche, Grillplatz, Garten, gedeckter Vorplatz, Spez. für Fam. mit Kindern geeignet. Ab Fr. 600.–/Woche. ☎ 061 267 70 25 G, 079 444 84 91 P

GESUCHT

Ferienwohnung mit Kochgelegenheit in Brunnen (Kt. Schwyz) vom 15.–26.7.2002, für 3 bis 4 Personen. Zu dieser Zeit findet auf dem Urnersee die Weltmeisterschaft der Yngling-Klasse statt, bei der wir mitsegeln. Wer kennt jemanden, der uns in dieser Zeit aufnehmen könnte oder von einer Ferienwohnung weiss? ☎ 061 267 65 10

Ferienhaus im Elsass oder Jura zu kaufen oder mieten gesucht. Dorfrand oder ausserhalb, ruhig. Komfort unwichtig, aber bewohnbar, Umschwung erwünscht. ☎ 061 691 62 66

Terrarium, mind. 60 x 40 x 60 cm und **Kleintierhaus** oder Aussengehege für Meerschweinchen, gut erhalten. ☎ 061 382 25 47

Gebrauchtes Herrenvelo mit Nabenschaltung, gerne auch mit Nabendynamo. ☎ 061 361 28 19 abends
Einrad für meine Tochter. Wer hat ein solches im Keller stehen und braucht es nicht mehr? ☎ 061 601 16 36

ZU VERSCHENKEN

Wohnwand, sehr gut erhalten (300 cm lang, 210 cm breit, 50 cm tief), muss abgeholt werden. ☎ 061 691 93 95

PENSIONIERTENFORUM

Velo-Touren Juni/Juli 2002

DONNERSTAG, 13. JUNI 2002, 09.00 UHR

Dorenbach-Binningen
Flüh – Metzleren – Chalhöhe – Röschenz – Laufen * – Breitenbach
– Nunningen – Seewen – Basel
75 km, hügelig
Tourenleiter: Wolfgang Schurter

DONNERSTAG, 27. JUNI 2002, 09.00 UHR

Lange Erlen
Steinen – Maulburg – Adelhausen – Herten – Grenzach
60 km
Tourenleiter: Kurt Isler

DONNERSTAG, 11. JULI 2002, 07.30 UHR

Lange Erlen
Steinen – Wieslet – Neuenweg – Schweighof * – Kandern – Binzen
– Weil – Schliessi
95 km, bergig
Tourenleiter: Peter Lohner

DONNERSTAG, 18. JULI,
ODER MONTAG, 22. JULI 2002, 09.00 UHR

St. Jakob
Pro Senectute Pic-Nic-Tour Waldfest (fakultativ)

DONNERSTAG, 25. JULI 2002, 08.30 UHR

St. Jakob
Rheinfeldern – Sulz – Elfingen – Bözen – Frick – Basel
65 km
Tourenleiter: Ruedi Hofstetter

* = Pause mit Einkehr

Über die Durchführung der Touren gibt Auskunft:
Regio-Info, Tel. 1600, Rubrik 3 (Clubs und Vereine),
von 19.00 Uhr am Vorabend bis 07.00 Uhr morgens.

PENSIONIERTENFORUM

... auf den Rhein gesetzt

Zur ersten Veranstaltung des Pensioniertenforums trafen sich am 21. März etwa 70 Pensionierte von BASEL-STADT beim Dreiländereck im Rheinhafen voller Erwartung, was nun kommen möge. Schon der Start war eine Überraschung: Keine Diashow, kein Vortrag, kein düsterer Vortragssaal – nein, der Empfang fand auf dem prächtig restaurierten Rheinschiff «Baslerdybli» statt. Der Kapitän mit seiner Crew stand uniformiert bereit, um die Anwesenden willkommen zu heissen.

Im Namen des Vorbereitungsteams begrüßte Klaus Wagner die Mitpensionierten von BASEL-STADT zur ersten Veranstaltung. Er dankte Alex Schudel für die Vorarbeiten und munterte die Anwesenden auf, sich doch auf die vielseitigen Kontakte aus dem aktiven Berufsleben zu besinnen, um ähnliche Anlässe vorbereiten zu können. Er wies auch auf die nächsten Anlässe hin und leitete ein ins Thema Rheinschiffahrt und Rheinhäfen beider Basel. Er dankte Direktor René Hardmeier und Direktionsassistent Urs Vogelbacher für das grossartige Gastrecht auf dem «Baserdybli».

Urs Vogelbacher begrüßte die Pensionierten von BASEL-STADT mit Hochschätzung, weil er über die Fitness der Teilnehmer höchst erfreut war, und gratulierte ihnen zur guten Laune. Sie haben keine Gram- und Runzelfalten von der 30- bis 40-jährigen Arbeit für BASEL-STADT, sondern bekunden noch immer Offenheit und Interesse an gegenwärtigen und künftigen Basler Belangen wie Schiffahrt und Rheinhäfen beider Basel. Wie Urs Vogelbacher aus-

führte, besteht der Rheinhafen nicht nur aus dem «Haafebeggi zwei», sondern aus einer umfassenden Grösse von Kleinhüningen über St. Johann bis in den Auhafen Birsfelden. Die Umschlagzahlen, die trotz Eisenbahn, Camions und Flugverkehr eine eminente Grösse annehmen, rechtfertigen noch heute den alten Begriff «Basel – goldenes Tor zur Schweiz». Es scheint ein Gebot der Stunde, unter dem Motto «Endstation Rhein – bitte aussteigen!» die Häfen beider Basel eng aneinanderzuballen; warum nicht unter Einbezug von Weil (D) und Huningue (F)? Nicht nur ein trinationaler Flughafen, auch ein trinationaler Rheinhafen würde ausgezeichnet in die Landschaft passen.

Manche Pensionierte sagten es: «Wie schön ist doch der Rhein, wie unbekannt der Blick vom Rhein in die Altstadt, in die Uferauen ober- und unterhalb!» Das ruft nach einer individuellen Wiederholung ...

Die nächste Veranstaltung des Pensioniertenforums ist das **Gipfeltreffen am Dienstag, 14. Mai, um 9.30 Uhr** in der Cafeteria des Kantonsspitals.

INFOS

Medienmitteilungen von BASEL-STADT neu an einem Ort

Seit Februar können die Medienmitteilungen des Regierungsrates und der Departemente auf einer einzigen Website abgerufen werden: www.unibas.ch/rr-bs/medmit. Nach wie vor sind dort auch die Medienmitteilungen des Regierungsrates seit Ende 1995 präsent. Neu hinzu kamen die Medienmitteilungen aller Departemente, der Staatsanwaltschaft sowie der Gerichte. Medienmitteilungen der Abteilungen und Dienststellen werden ebenfalls unter dem entsprechenden Departement publiziert. Das System kann zudem für weitere kantonale und kommunale Stellen erweitert werden.

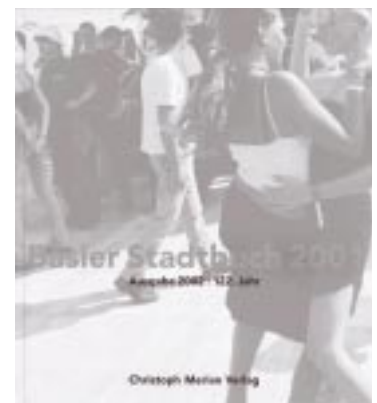
Unfallversicherungskasse umgezogen

Die Unfallversicherungskasse ist neu am Blumenrain 16, 4001 Basel. Telefon- und Faxnummern bleiben gleich wie bisher: Tel. 061 268 43 00 und 061 268 43 02, Fax 061 268 44 10

Basler Stadtbuch 2001 zur 500-Jahr-Feier

Ende März ist das neue Basler Stadtbuch erschienen, welches sich dem Jahr 2001 widmet. Im Mittelpunkt der neuen Ausgabe steht das Jubiläum «500 Jahre Basel beim Bund». Daneben enthält die traditionsreiche Chronik zahlreiche Texte zu wichtigen Ereignissen des vergangenen Jahres, aber auch zu Themen, die selten im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen. So widmen sich mehrere Texte der Situation der Frauen in der Stadt Basel.

Das im Christoph Merian Verlag erschienene «Basler Stadtbuch 2001» mit 350 Seiten ist für 49 Franken im Buchhandel erhältlich oder kann direkt beim Verlag bestellt werden: www.christophmerian-verlag.ch.



Kaderleute putzen den Boden

Der Verwaltungsdirektor des Felix Platter-Spitals, Robert Völker, und mit ihm alle Kaderleute inklusive Oberärzte eilten kürzlich etwas linkisch mit Staubwedel, Putzlappen oder Küchenschürzen durch



Verwaltungsdirektor Robert Völker (links) und Oberarzt Matthias Frank bei der Küchenarbeit

die sonst so geordneten Räumlichkeiten des Felix Platter-Spitals. Sie haben keinesfalls ihre Stellen verloren und müssen nicht als Putz-, Wasch-, und Entsorgungs-Angestellte ihr Brot verdienen. Sie würdigten mit der Aktion anlässlich des «Tages der Hauswirtschaft» die Arbeit der 147 Personen, die im Bereich der Ökonomie und Küche tagtäglich dieser in einem Spital äusserst anspruchsvollen Arbeit nachgehen. Mit der Bemerkung vieler Kaderleute, dass diese Arbeiten viel happiger seien als angenommen, ist das Ziel der Aktion erreicht worden.

Bali – Leben in zwei Welten

Die neuen Ausstellungen über die bekannte indonesische Insel Bali geben nicht nur einen Einblick in die faszinierende balinesische Kultur, sondern zeigen auch aktuelle Probleme und die Zerrissenheiten der balinesischen und indonesischen Gesellschaft auf. Die Fotoausstellung von Rama Surya «Bali – Leben in zwei Welten» (noch bis Ende Juni 2002) regt an zu Diskussionen über die schädlichen Auswirkungen des Tourismus, über aktuelle soziale Probleme, die Zunahme des Drogenkonsums, der Prostitution und Spannungen zwischen verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen. Denn im Zuge der Globalisierung stehen Indonesien generell und Bali im Speziellen im Brennpunkt unterschiedlicher gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Dennoch verbinden wir auch heute noch paradiesische Vorstellungen mit Bali. Die Vortragsreihe «Indonesien heute» im Museum der Kulturen geht diesem vielfältigen Themenkreis nach. Begleitet werden die Ausstellungen aber auch mit zahlreichen weiteren Veranstaltungen für Gross und Klein, Führungen und Workshops, Konzerten und einem reichen Bildungsprogramm für Schulen. Das Programm ist unter Tel. 061 266 56 32 erhältlich oder auf www.mkb.ch einsehbar.

Mittwoch, 29. Mai, 20 Uhr, Aula

Vortrag mit Dias:

Bali – Realität und westliche Trugbilder

Ein Blick in die Geschichte der Wahrnehmung Balis im Westen. Richard Kunz, der neue Leiter der Abteilung Südost-Asien, stellt sich vor.

Samstag, 8. Juni, 14–16 Uhr, Veranstaltungsraum

Workshop für Erwachsene:

Schmuck und Opfergaben für das Tempelfest

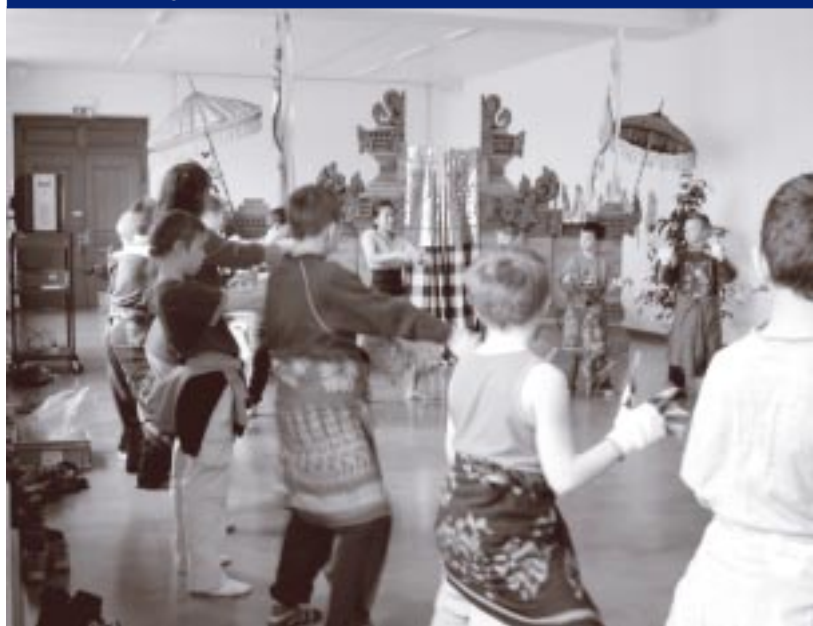
Wir flechten balinesische Opfergaben.

Ni Nyoman Inten und Regina Mathez

Anmeldung: Tel. 061 266 56 32

Kosten: Fr. 25.–

Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, insbesondere auch für Kinder und Schulen, vertieft die Ausstellungen und unterstützt den Dialog zwischen den Kulturen.



Rätsel

Dieses Rätsel enthält 29 Männer-Vornamen.

1	E	2	B	3	R	4	O	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26				

18	8	3	20	10	22		23	1	3	18	8	11	11			
8	18		4	5		21	8	3	4		5		9	11		
3	22		11	9	24	4	11		12	1	4	3	12			
19	1	11	17		8		22		1	21	9	12		25		
1	5		4		26	8		8	3	1	22		7	10		
5					1	18	9	5		3		7	9	8		
	2		20	10	3	17			4		13	4	1	5		
5	10	20	8	22			26	9	20	17	4	3				
	18	9	3		2	1	8	17		8	11	17	4	11		
4	22		5	1	4		5		8		8		22	9		
		22			8	17			5	1	22		17	20		
6	1	E	17	1	3		8	16	10	2	9		15		5	
8	2	B	4		4	17	17	4		9		8	1	3	8	
10	3	R	22		5	4		3	1	11	1		17	8	10	
5	4	O	22		14	3	8	11	16			6	9	10	22	

Lösungswort

19	23	3	9	22	17	4	6	23	4	3	10	22
----	----	---	---	----	----	---	---	----	---	---	----	----

Verlost werden: 10 Expo.02-Tagespässe à Fr. 36.–. An der Preisverlosung können Sie teilnehmen, wenn Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort einsenden an:

pibs-Redaktion, Rätsel, Postfach, 4005 Basel, oder wenn Sie uns das Lösungswort unter www.pibs.ch mitteilen. Vergessen Sie Ihren Absender nicht!

Einsendeschluss ist der 17. Mai 2002

Das Lösungswort sowie die Gewinnerinnen und Gewinner werden in der Juni-Ausgabe bekannt gegeben. Korrespondenzen werden keine geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung Preisrätsel *pibs* Nr. 169/ Februar 2002

Die Lösung heisst: GENOVEVA
 Ausgeloste Gewinnerinnen und Gewinner:
 Hanni Bolens-Menzi, Basel
 Joseph Brunner-Feuz, Pfeffingen
 Bernadette Erb, Ettingen
 Claire Herzog, Basel
 Rosmarie Schaub, Riehen

Der Verein für Gassenarbeit versteht sich als Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen, die bereits durch alle Maschen des sozialen Netzes gefallen sind. Schlaglichter auf eine Organisation in einer Grauzone.

Seit Jahren den



Ulla Stöffler bei der «aufsuchenden Gassenarbeit»

Beim Eingang zum Bahnhof SBB findet sich links ein unscheinbares blaues Metallschild. Es hält die Verhaltensregeln auf dem Bahnhofsgelände fest. Die kürzeste steht unter Punkt sechs: «Betteln verboten.» Ulla Stöffler hält einen Fotoapparat in den Händen und knipst das Schild. Das Foto soll im nächsten Jahresbericht abgedruckt werden. Stöffler macht aus ihrem Unmut keinen Hehl: Es sei ein Skandal. «Die Leute sind doch erwachsen genug, selbst zu entscheiden, ob sie etwas geben oder nicht.» Schliesslich liesse sich Betteln nicht per Gesetz verhindern.

«Ich möchte weg aus Basel»

Einen Steinwurf entfernt, auf dem Bahnhofplatz, wird dann tatsächlich gebettelt. Sechs Punks zwischen 17 und 40 Jahren sitzen auf

doch ihr Vormund habe es verboten. Stöffler bietet ihr an, mit dem Vormund zu sprechen. Vielleicht lässt sich etwas machen. Nach einer knappen halben Stunde verlässt Stöffler die Gruppe und begibt sich zur nächsten Station ihrer Abendtour, einem Park in Bahnhofsnähe.

Schauen, wie die Welt sich dreht

Das zweite Schlaglicht spielt auf dem Theaterplatz. Es ist Freitagnachmittag, und die erste Frühlingssonne streckt zaghaft ihre Fühler aus. In kleinen Gruppen geordnet sitzen Jugendliche und junge Erwachsene auf den Treppen und den Sitzbänken herum. Ein halbes Dutzend Jungen fahren auf Rollbrettern über den Platz. Die jungen Menschen sprechen kaum miteinander. Sie sitzen einfach da, rauchen Joints und

dem Trottoir, zwei Hunde liegen ihnen zu Füssen: «Unsere treuen Begleiter.» Aus einem kleinen Radio strömt Musik. Als sich Ulla Stöffler nähert, winkt ihr die Gruppe zu. «Und, wo schlaft ihr momentan?», fragt die Gassenarbeiterin. Eine Frau erzählt, wie sie ein leer stehendes Haus besetzen wollten. Die Sache habe aber nicht geklappt, weil der Besitzer die Liegenschaft wieder räumen lassen wollte. Die Frau will aus Basel wegziehen,

schaun zu, wie sich die Welt um sie herum weiterdreht. Ray Knecht spricht zwei junge Männer an, die sich an ein Geländer lehnen.

Alles was Recht ist

«Hallo. Ich bin Sozialarbeiter vom Schwarzen Peter.» Misstrauisch und verunsichert zugleich blicken die beiden auf. «Keine Angst, ich bin kein Polizist und ich will euch nichts verkaufen.» Knecht gibt ihnen eine Broschüre über die strafrechtlichen Folgen von Cannabisbesitz und über die Rechte im Umgang mit der Polizei. Der Schwarze Peter hat mit den Ordnungshütern eine kleine Abmachung: Das Infoheft «Alles was Recht ist» wird einem auch dann nicht weggenommen, wenn man in der Zelle sitzt. So geht Knecht von Grüppchen zu Grüppchen, wird manchmal freundlich begrüsst, manchmal barsch abgelehnt: «Hau ab, wir brauchen keine Sozis.»

Wenn Ulla Stöffler, Ray Knecht und Catherine Darge auf die Strasse gehen, nennen sie das «aufsuchende Gassenarbeit». Es geht darum, mit den Leuten dort zu sprechen, wo sie sich zu Hause fühlen – eben auf der Gasse. Oder umgekehrt: Es geht darum, mit jenen Leuten in Kontakt zu kommen, denen die Gasse zur Heimat geworden ist. «Die Gasse ist ein öffentlicher Lebensraum», erklärt Knecht. Ein Lebensraum, der von sämtlichen Bevölkerungsschichten in Anspruch genommen wird. Ob wir einkaufen gehen, uns am Rheinufer in der Sonne laben oder ob wir auf dem Weg zur Arbeit sind: Stets bewegen wir uns auf der Gasse. Sie ist Erholungsraum, Treffpunkt und Durchgangsweg in einem. Für manche Menschen ist die Gasse allerdings auch ein Wohnraum, eine Stube, manchmal ein Schlafzimmerersatz. Zwischen der Gasse als

Schwarzen Peter gespielt

Freizeitraum und der Gasse als Gosse gibt es einen diffusen und vielschichtigen Zwischenbereich, der sich gleichermassen romantisieren wie verurteilen lässt. In diesem Raum bewegt sich das Team vom Schwarzen Peter. Und sie wollen weder romantisieren noch verurteilen, sondern – soweit möglich – Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Mit Spritzen im Gepäck

Als der Verein für Gassenarbeit 1983 gegründet wurde, verstand er sich vorab als Unterstützung für drogenabhängige Jugendliche und Erwachsene. Mit der Eröffnung der Basler Gassenzimmer hat sich der Alltag der Drogenabhängigen jedoch wesentlich verbessert. Wenn die drei Gassenarbeiter heute auf Präsenztour gehen, tragen sie zwar immer noch eine Schachtel sauberer Spritzen im Gepäck. Doch die Konsumenten harter Drogen bilden einen kleinen Teil der Klientel. Was unter den Nägeln brennt, ist immer mehr das Geld. Ein wichtiger Teil der Gassenarbeit findet heute deshalb im Büro an der Elsäasserstrasse statt.

Geldmangel ist ein Hauptproblem

Finanzen planen, Bewerbungen schreiben, Antragsformulare ausfüllen, Wohnung suchen, Therapieplätze vermitteln: Im Büro des Schwarzen Peter bedarf es keiner Anmeldung. Unterstützung findet man für so ziemlich alles, was einen im Alltag

Verein auch beim Verkauf von Ideen und betreut unter anderem das Jugendkulturzentrum «Creopolis» beim Gundeldingerfeld. Wird der Alltag jedoch nicht nur plagend, sondern unerträglich, kann man beim Schwarzen Peter «auf die Kurve gehen»: Jugendliche, die aus einem Heim oder einer Klinik weggelaufen sind, finden beim Schwarzen Peter einen vorübergehenden Freiraum, den keine andere Institution zu bieten hat. Denn der Schwarze Peter schickt die Leute nicht zurück, sondern versteht sich als Vermittlungsinstitution zwischen den Jugendlichen und den Heimen, aus denen sie ausgebrochen sind.

TEXT: TITUS VILLIGER
FOTO: ERWIN ZBINDEN

Das Büro bietet Unterstützung für fast alles.



Ray Knechts Ziel sind Jugendliche auf Treppen und Sitzbänken.



Robert **SANER** Tel. 061 312 55 55

Auffahrtsreisen

- Ferien am Gardasee
08.–13.05. / 6 Tage **Fr. 695.–**
- Schönste Städte in Flandern
09.–12.05. / 4 Tage **Fr. 545.–**
- Golf von San Remo
09.–12.05. / 4 Tage **Fr. 495.–**
- Romantisches Kärnten
09.–12.05. / 5 Tage **Fr. 545.–**

Kurztrips

- Cinque Terre – Portofino
04.–07.06. / 26.–29.08. / 17.–20.09.
4 Tage **Fr. 545.–**
- Golf von San Remo
17.–20.06. / 16.–19.09. /
4 Tage **Fr. 495.–**
- Dolomitenpanoramastrasse
02.–06.06. / 23.–27.09. / 13.–17.10.
5 Tage **Fr. 575.–**
- Die schönsten Alpenzüge
27.–31.05. / 24.–28.06. / 23.–27.09. /
21.–25.10. / 5 Tage **Fr. 775.–**

Städtereisen

- Paris so richtig erleben
23.–26.05. / 22.–25.08. / 17.–20.10. /
4 Tage **Fr. 595.–**
- Berlin – die neue Metropole
17.–21.06. / 03.–07.07. / 26.–30.08. /
09.–13.09. / 5 Tage **Fr. 695.–**
- Wien – die Walzerstadt
17.–21.06. / 26.–30.08. / 30.09.–04.10. /
5 Tage **Fr. 695.–**

Rundreisen

- Nordkap – Polarkreis Lofoten
mit Foto-Walsafari
01.–18.07. / 18 Tage **Fr. 3'595.–**
- Schottland / Norwegen
von den Highlands zu den schönsten
Fjorden Norwegens ...
28.07.–10.08. / 14 Tage **Fr. 2'495.–**
- Masurische Seenplatte – Polen
29.07.–10.08. / 13 Tage **Fr. 1'695.–**
- Wildromantisches Schottland /
Military Tattoo
11.–22.08. / 11 Tage **Fr. 2'245.–**

In unseren Leistungen sind die **komfortable** Reise in **modernsten** ROBERT SANER Nichtraucher-Cars mit Bistro-Tischen, 3-4 Sterne **Hotels**, die **Halbpension** und die **Ausflüge** **inbegriffen**.

Lassen Sie sich von den **ausgewählten** Reiserouten überzeugen und bestellen Sie unseren Katalog oder das Detailprogramm oder **besuchen** Sie uns einfach an der **Zürcherstrasse 83** in **Basel**.



Entdecken Sie mit uns die Schönheiten Europas

Einsatz für die Uni

Die Bildungs- und Kulturkommission bereitet momentan die Schaffung einer Hochschule für Pädagogik und soziale Arbeit vor – zusammen mit dem Kanton Basel-Landschaft.

Die Bildungs- und Kulturkommission ist eine ständige Sachkommission des Grossen Rates und bearbeitet ein sehr breites Themenfeld: Der aktuellste Auftrag betrifft die Beratung des Ratschlages für die Schaffung einer Hochschule für Pädagogik und soziale Arbeit (HPSA-BB). «Dieses Projekt bereiten wir in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission des Kantons Basel-Landschaft vor», erklärt Kommissionspräsident Pius Marrer (CVP). Nach einer gemeinsamen Sitzung mit der Kulturkommission Baselland arbeitet die Bildungs- und Kulturkommission einen Bericht zuhanden des Grossen Rates aus.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der 15-köpfigen Bildungs- und Kulturkommission ist die Entwicklung der Universität Basel. Weil die Universität vom Kanton BASELSTADT allein getragen werde, sei man bei eidgenössischen Verhandlungen zahlenmässig schwächer vertreten als andere Universitäten wie etwa Zürich. «Das Ziel unserer Kommission ist es, darauf zu achten, dass wir gegenüber anderen Universitäten nicht plötzlich im Offside stehen. Der Wirtschaftsstandort Basel ist auf die Universität Basel angewiesen», sagt Pius Marrer, der das Kommissionspräsidium kürzlich von Martin Cron übernommen hat.

TEXT: ROLF ZENKLUSEN

FOTO: BARBARA JUNG



Die Bildungs- und Kulturkommission, v.l.n.r.: Rudolf Grüninger, FDP; Doris Gysin, SP; Gisela Traub, SP; André Salvisberg, Protokollant; Pius Marrer, CVP (Präsident); Rolf Häring, Bündnis; Eva Herzog, SP; Verena Herzog, SP (hinten); Christine Heuss, FDP; Maria Iselin, LDP; Oscar Herzig, SVP; Daniela Schmidlin, SVP; Suzanne Hollenstein-Bergamin, DSP. Nicht auf dem Bild sind: Hanspeter Kiefer, VEW; Alex Weil, LDP; Peter Wick, CVP.

Gehen Sie an die Expo.02:

Zum Spezialpreis, versteht sich!

Tagespässe zu

SFr. 36.– statt SFr. 48.–

Barzahlung



Hier können Sie Ihre Tagespässe abholen:

Stadtladen
Untere Rebgasse 31
Basel

Öffnungszeiten:
Di. – Fr. 10.00 – 18.30 Uhr
Sa. 10.00 – 16.00 Uhr

Staatskanzlei, Registratur
Rathaus, 2. Stock
Marktplatz

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 08.00 – 11.00 Uhr
und 14.00 – 17.00 Uhr



Frühling
fotografiert von Barbara Jung

Alte Häuser, kühle Keller

Budapestből jöttem*

* Ich bin aus Budapest



Agota Skorski ist Zeichenlehrerin an der WBS Bäumlhof.

Agota Skorski ist ein Stadtkind. Ihre Spielplätze waren die Gänge und Innenhöfe der Häuser, in denen sie aufwuchs. «Man kennt das vielleicht aus Kriegsfilmern», sagt die Ungarin. «Die Wohnungseingänge waren alle über einen gedeckten Gang zu erreichen, und rundum ging. In der Mitte ist ein grosser Innenhof.» Agota Skorski kam 1964 in Pest zur Welt, in der Nähe des Ostbahnhofs der ungarischen Hauptstadt Budapest. Zwar sind die Eltern später zwei Mal umgezogen – immer innerhalb des 7. Stadtkreises allerdings –, doch die Erinnerungen führen sie vor allem zum ersten Haus zurück, in dem die Familie wohnte. «Es war in der Innenstadt. Und diese Grossstadtatmosphäre war für mich immer etwas Besonderes», sagt die 38-Jährige. Sie liebe bis heute alte Häuser mit hohen Räumen. «Das hat mich sehr geprägt. Im Sommer, wenn es heiss war, konnte man an den Kellerfenstern vorbeigehen und spürte die angenehme kühle Luft.» Mutter und Vater von Agota Skorski arbeiteten beide. Die Tochter wurde des-

halb schon früh in eine Krippe gebracht. Als sie sechs Jahre alt war, kam ihre Schwester zur Welt. «Wir zogen dann für ein, zwei Jahre in ein Haus, in dem wir eine kleinere Wohnung hatten. Das war nicht mehr ganz so toll. Aber es war glücklicherweise nur eine vorübergehende Lösung.»

Agota Skorski hat in Budapest Matura gemacht, dann als Kindergärtnerin, später als Primarlehrerin gearbeitet und schliesslich ein Nachdiplomstudium als Zeichnungslehrerin angehängt. «Als Kind war ich in einer Musikgrundschule und spielte Flöte. Da ich auch bei den Pionieren aktiv war, der Jugendorganisation der Partei, hatte ich dazu Gelegenheit, an Wochenenden im ganzen Land mit unserem Chor aufzutreten. Wir waren sehr gut, einer der besten des Landes. Den Sommer verbrachte ich oft in einem Lager, wanderte in den Bergen. Das war der Kontrast zum Stadtleben.»

Als 1990 die Grenzen geöffnet wurden, kam Agota Skorski in die Schweiz, um Deutsch zu lernen – und wollte eigentlich nachher

zurück nach Budapest, um dort Deutsch zu unterrichten. Es kam anders. Sie lernte in Bern ihren Mann kennen und lebt seither in der Schweiz. Die Kontakte in die Heimat sind intakt, die Eltern leben immer noch in Budapest. Agota Skorski besucht sie regelmässig, ihre Kinder lernen neben Polnisch – vom Vater – und Deutsch – im Alltag – auch Ungarisch von der Mutter. «Mein älterer Sohn geht jetzt ins Petersschulhaus. Und das gefällt mir sehr. Es erinnert mich an die alten Häuser mit den hohen Räumen in Ungarn.»

TEXT: MARKUS WÜEST

FOTO: ERWIN ZBINDEN

REZEPT

Szilvas gomboc (Zwetschgenknödel)

Rezept für 25 Knödel

1 kg Kartoffeln
300 g Mehl
80 g Butter
2 Eier
1 EL Hartweizengries
Salz
25 Zwetschgen
25 Stück Würfelzucker
Zimt

Zur Dekoration:

150 g Butter und 130 g Semmelbrösel
Puderzucker

Kartoffeln kochen und pürieren. Mehl, Butter, Gries, Eier, pürierte Kartoffeln und eine Prise Salz zu einem Teig kneten. Die Zwetschgen entsteinen und den Stein durch einen Würfelzucker und eine Prise Zimt ersetzen. Den Teig ca. 5 cm dick auswallen. 25 ungefähr quadratische Scheiben schneiden und in jede der Scheiben eine der Zwetschgen einfügen. Den Teig rings herum gut andrücken, die Zwetschge sollte völlig vom Teig umgeben sein. Leicht gesalzenes Wasser zum Sieden bringen. Die Knödel darin 8–12 Minuten ziehen lassen. Zur Dekoration die Butter aufschäumen, die Semmelbröseln goldbraun rösten, die fertigen Knödel darin walzen und zum Schluss mit Puderzucker bestäuben.

